

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 13, Jahrg. 2

Dienstag, 13. Januar 1942

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) • ERSCHEINUNGSWEISE: TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30966, Verlagsleitung 22250, Hauptabteilung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef von Dienst 24869, Politik 20583, Lokal 29803 und 29290, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30909. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

Sieg über Tote

Der unbestrittenen Meisterruhm Churchills, Niederlagen in „glorreiche Siege“ umzulässchen, hat die Konkurrenz in den USA nicht schlafen lassen. Obgleich die ganze Welt weiß, welche vernichtenden Schläge die USA-Schlachtflotte schon in den ersten Stunden des Krieges im Pazifik hinnehmen musste, verbreitete die nordamerikanische Agentur United Press jetzt eine Washingtoner Meldung, derzufolge die USA „bisher nur den Verlust eines einzigen Schlachtfisches, eines Zerstörers, dreier Zerstörer und eines Minenlegers zu beklagen“ habe.

Churchill hat sicher vor Neid erblasen müssen, als er vernahm, wie man in Washington über Schiffsschäden berichtet. Ganz abgeschlossen davon, dass die Japaner in der Lage wären, einen seitdokumentarischen Film vorzuführen, der in keinem Hollywood-Atelier, sondern in der Hölle von Pearl Harbour – in der bekanntlich ein USA-Schlachtfisch nach dem anderen sank – aufgenommen worden war, sei einen Prolog erlaubt: Wie konnten die Japaner, die ja die USA-Schlachtflotte doch vorhanden sein soll, auf den Philippinen, Borneo, an den Küsten der Halbinsel Malakka und weiter, wo sonst noch überall, handeln, ohne durch die grossen Einheiten der nordamerikanischen Kriegsmarine daran gehindert zu werden? Eine zweite Frage: Worüber hat Roosevelt sich denn eigentlich so entschlossen aufgelegt, als er von einem japanischen „Überfall“ auf Hawaii sprach?

Man kann gespannt darauf sein, ob nach diesem Siegesbericht der USA zur See nicht endgültiger über Heldenatmen ihrer Soldaten zu Lande folgt. Material hierfür stelle soeben die japanische Herrschaft zur Verfügung, die sie mitteilte, dass Truppen Roosevelt in Manila einen japanischen Friedhof schändeten, auf dem 48 japanische Matrosen ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten. Oder gehört es zu den Geplögenheiten amerikanischer Militärs, Grabselte als „souvenirs“ in zerstörter Form ins Gefangenlager mitzunehmen?

wb.

De Valera lehnt ab

Britische Bemühungen um Irland

Genf, 12. Januar

„Daily Telegraph“ berichtet über neue britische Bemühungen, um von Irland das Recht zur Benutzung von Stützpunkten zu erlangen. De Valera habe bisher jedoch jede Diskussion hierüber abgelehnt.

Auch „News Chronicle“ denkt, dass der irischen Regierung neue Vorschläge bezüglich der Bereitstellung von Stützpunkten zugesogen sind. In politischen Kreisen werde angenommen, dass der kürzliche Besuch des nordirischen Premierministers in London im Zusammenhang mit den letzten Angeboten an De Valera gestanden habe. Es erscheine jetzt notwendig, die im Jahre 1938 an Eire übergehenen Häfen wieder zu bekommen.

Agypten-Vichy

Abbruch der Beziehungen offiziell

Eigener Drahtbericht

Vichy, 12. Januar

Die französische Regierung ist amlich von dem Entschluss der ägyptischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abzubrechen, unterrichtet worden.

In gut unterrichteten Kreisen Vichys betont man in diesem Zusammenhang, dass der Schritt der ägyptischen Regierung auf das Befreiung Londons hin erfolgt sei. Die kulturellen Bände zwischen Frankreich und Ägypten seien derart traditionell und so stark, dass die Erwartung aussprechen könne, sie würden die gegenwärtige diplomatische Krise übersteigen.

Die Anzahl der französischen Staatsangehörigen in Ägypten wird mit rund 30 000 angegeben. Die französischen Wirtschaftsinteressen konzentrierten sich vor allem auf die Suezkanal-Gesellschaft, die ägyptische Baumwollindustrie und eine grosse Anzahl Handelsunternehmen.

Wie verlautet, haben die Engländer die Absicht, die französischen Interessen den Gaulisten auszuliefern.

Die neuen Erwägungen werden durch eine Mitteilung reizvoll kommentiert, derzufolge „bedeutende nordamerikanische und britische

200 Kilometer vor Singapur

Japan mit Niederländisch-Indien im Kriegszustand

Tokio, 12. Januar

Nach den letzten eingetroffenen Nachrichten wurden grössere Rückzugsbewegungen der britischen Truppen auf der Gegend von Kuala Lumpur nach der Stadt Malakka beobachtet, die bereits wiederholte das Ziel japanischer Luftangriffe war. Es hat den Anschein, als wollte der Feind sich zunächst nördlich von Malakka festsetzen, die Hauptmärsche des Krieges noch im Abschnitt südlich von Kuala Lumpur kämpfend. Truppen jedoch nach Singapur zurückzuschicken. Japanische Vorhuten haben bereits Punkte erreicht, die nur noch 200 km von Singapur entfernt sind.

Der britische Generalgouverneur von Malaya, Sir Shenton Thomas, ist an Singapur nach Kalkutta geflüchtet. Bei seiner Abreise ermahnte er die zurückbleibenden Truppen, die Stellungen bis zum letzten Augenblick zu verteidigen. Englische Meldungen bestätigen die Katastrophe der britischen Truppen auf der Halbinsel Malakka. Die britischen Truppen auf der Annahme aufgewacht gewesen, dass der malaiische Dschungel für feindliche Truppen undurchdringlich sei, was sich jedoch als folgenschwerer Irratum herausgestellt habe, da die japanischen Truppen kein Hindernis ken-

nen und immer wieder im Rücken der britischen Stellungen auftauchten. Die Japaner sind überall und schliessen überall“ so heisst es in einem dieser britischen Berichte.

In einer militärischen japanischen Verhauptung ist behauptet worden, dass „angesichts des feindlichen Verhaltens Niederländisch-Indiens Japan zu militärischen Operationen gegen gewisse britische Stützpunkte gewungen wurde und damit zwischen beiden Ländern der Kriegszustand bestehet.“

In der Malakkastraße wurden bei einem überraschenden japanischen Luftangriff auf eine ganze Reihe feindlicher Schiffe, zwei Unterseeboote und ein Handelschiff schwer beschädigt. Man nimmt an, dass es sich um einen Angriff auf einen feindlichen Geleitzug handelt, der nach Singapur unterwegs war.

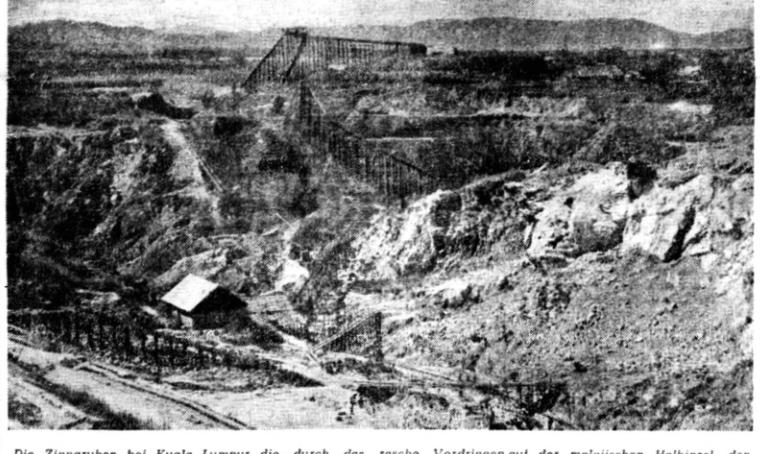
*

Tokio, 12. Januar

Zur Herstellung des Kriegszustandes zwischen Japan und Niederländisch-Indien veröffentlicht das Informationsbüro der Regierung eine amtliche Erklärung, in der es u. a. heisst: „Obwohl die japanische Regierung an die USA und das britische Empire den Krieg erklärte, sah sie davon

sb, irgendwelche feindlichen Massnahmen gegen Niederländisch-Indien zu ergreifen. Sie tat das in dem richtigen Wunsch, wenn möglich zu verhindern, dass auch die Bevölkerung Niederländisch-Indiens von dem Schrecken des Krieges heimgesucht werden. Die Regierung Niederländisch-Indiens jedoch hat der japanischen Regierung erlaubt, dass sie sich genötigt sehe, angesichts der beginnenden Feindlichkeiten seitens Japan gegenmehr den USA und dem britischen Empire, mit denen Niederländisch-Indien verbündet ist, den Kriegszustand zwischen Japan und Niederländisch-Indien festzustellen. Darüber hinaus haben die niederländisch-indischen Streitkräfte seitdem die verschiedensten feindseligen Handlungen gegenüber Japan begangen.“

Japan geht gegenüber der schuldlosen Bevölkerung Niederländisch-Indiens keinerlei feindselige Absichten, Angesichts der Notwendigkeit jedoch, das feindselige Vorgehen Niederländisch-Indiens zu unterdrücken und Leben und Eigentum der dort ansässigen Japaner zu schützen, haben die Truppen und die Marine-Streitkräfte Japans am 11. Januar die militärischen Operationen gegen die Streitkräfte Niederländisch-Indiens eingeleitet.“



Die Zinngruben bei Kuala Lumpur, die durch das rasche Vordringen auf der malaiischen Halbinsel den Japanern in die Hände fielen

Aufn.: Scherl

Die im Laufe

Woche sich

mehr und mehr

abzeichnende Nervosität in der britischen Öffentlichkeit über den un- aufhaltsamen Rückzug der britischen

Verwandlungskünstler

Wavells hat die

hochtönende Be-

zeichnung „Süd-

westlicher Pa-

zifik“ erhalten. In London weiß jedoch kein Mensch, was darunter nun eigentlich zu verstehen ist, da anfangs ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, dass neben Niederländisch-Indien auch Malaya und Singapur dazu gehören sollten. Wavell hat sich durch die Wahl Soerabajas als Standort für sein Hauptquartier jedenfalls einen vorerst noch sichereren Platz ausgewählt, als Singapur es mittlerweile geworden ist. Wie lange das jedoch der Fall sein wird, muss die aller- nächste Zeit lehren, denn die japanischen Landungen auf Borneo, Celebes und einer Reihe Hainan- und Inseln zeigen deutlich die künftige Stossrichtung der japanischen Aktionen.

Die „Südwestliche Pazifik“ ist für die Engländer einem Schrumpfungsprozess unterworfen, den sie auch zusammen mit ihrem nordamerikanischen Bundesgenossen nicht mehr aufzuhalten vermögen. Wer weiß, ob nicht eines schönen Tages das über den grünen Kleeg gelobte Soerabaja nicht plötzlich auch zu einem „unbedeutenden“ Stützpunkt geworden sein wird. D. h. noch Manier britischer Verwandlungskünstler.

Der neue Befehlsbereich General

Die Engländer in Nordafrika

Von Generalmajor Dihle

Als es s. Zt. den Engländern gelungen war, unter Einsatz weit überlegener Kräfte die bis Sidi Barrani vorgedrungenen italienischen Truppen in schweren Kampfen bis an die Große Syrte zurückzudrängen, hatten sie diesen Erfolg als ein Ereignis von entscheidender Bedeutung in die Welt hinausposaunten. Das geschah mit um so grösserem Eifer, als sie sich anderer Erfolge nicht gerade rühmen konnten.

Allerdings dauerte die Freude nicht lange, denn das Ergebnis wurde von dem deutschen Afrikakorps im Verein mit den italienischen Truppen durch einen kraftvollen Angriff zunächst gemacht, und sie wurden in erheblich kürzerer Zeit, als sie selbst zum Vorgehen gebracht hatten, wieder über die libysche Grenze zurückgeworfen. Zunächst unternahmen sie nun keinen Versuch, die erlittene Schlappe wieder auszuwetzen, aber die umfangreichen Vorbereitungen, die sie trafen, lassen erkennen, dass die Absicht hierzu bei ihnen nicht aufgegeben war.

Nachdem wesentliche Verstärkungen an Truppen und Material aus dem Empires und den USA herangezogen und umfangreiche Vorbereitungen getroffen waren, glaubten die Engländer nun mehr mit erdrückender Übermacht die deutsch-italienischen Truppen in schnellem Vorstoß übernehmen zu können. Sie ergriffen erneut die Offensive, bei der in üblicher Weise hauptsächlich australische, neuseeländische, südafrikanische und indische Truppen eingesetzt, heimliche Truppen aber geschont wurden. Die mit grossen Worten angekündigte Unternehmung, die zudem mit Vorschlussbieren umrankt wurde, stellte sich aber doch als erheblich schwieriger heraus, wie erwartet war. Das Afrikakorps und die verbündeten italienischen Truppen setzten dem englischen Vordringen einen so energischen und hartnäckigen Widerstand entgegen, dass die Engländer schnell einsehen mussten, von einem Überrennen kann keine Rede sein. Vielmehr kam es zu sehr heftigen Kämpfen.

Was veranlasste nun die Engländer, gerade hier mit starken Kräften eine Offensive anzusetzen? Es dürfte nicht darin stehen, dass England nur dem Verlangen Stalins nach Herstellung einer zweiten Front zur Entlastung der Sowjeten nachgegeben hätte und, weil in Westeuropa das nicht zu leisten war, dazu den nordafrikanischen Kriegsschauplatz, wo es über starke Kräfte verfügte, gewählt hätte. Ebenso wenig stichhaltig ist aber, wenn man unterstellt, dass das Unternehmen lediglich in der Absicht eingeleitet wäre, einen Prestigeerfolg zu erzielen.

Es handelt sich vielmehr um ein sehr ernstes, die Lebensinteressen Englands berührendes Problem, dessen Lösung hier versucht wird. Dem Plan, in Nordafrika die Oberhand zu gewinnen, liegt dasselbe zu Grunde, was zu den Kampfen gegen Italien in Abessinien führte. Es handelt sich darum, die Sicherheit des Seeweges nach Indien und Australien durch das Mittelmeer, den Suezkanal und das Rote Meer wieder zu gewinnen. Der Wunsch, diesen Seeweg in seiner ganzen Ausdehnung wieder in die Hand zu bekommen und den Suezkanal zu schützen, ist die Triebfeder für die Unternehmungen Englands in Afrika. In London denkt man auch daran, falls der Plan in seinem ganzen Umfange gelingen sollte, auf diese Weise Einfluss auf die französischen Kolonien in Nordafrika und auf die afrikanische Westküste erlangen zu können. Allerdings sind das Pro-

bleme, die in weitem Felde liegen und für deren Lösung nicht allein der Wunsch Englands maßgeblich ist.

Zurzeit beherrscht jedenfalls England diesen Seeweg seiner ganzen Ausdehnung keineswegs. Wie schon erwähnt, hat England zunächst versucht, an der ansehnlich schwächeren Stelle, in Ostafrika, die Sicherheit wieder herzustellen, indem es die an Zahl verhältnismässig geringen und von jeder Zufuhr abgeschnittenen italienischen Truppen in Abessinien angriff. Der Einfluss Italiens auf den Verkehr im Roten Meer sollte ausgeschaltet werden. Damit würde aber nur ein kleiner Teil des Problems gelöst werden. Nicht beseitigt würde damit, auch wenn das Unternehmen zu einem vollen Erfolg führte, die Gefährdung des Suezkanals, denn der könnte auch von Westen her angegriffen werden.

Im Augenblick liegen die Verkehrswertnisse im Mittelmeer für England nicht günstig; sie haben sich in Gegenwart dauernd verschlechtert. Während in der ersten Zeit des Krieges ausser den eigenen Stützpunkten (Gibraltar, Malta, Famagusta, Haifa und Alexandria) England auch die französischen Kriegshäfen als Anlaufhäfen für die englischen Schiffe zur Verfügung standen und es auch mit den griechischen Häfen Missbrauch treiben konnte, sind nach seiner feindlichen Einstellung zu Frankreich die französischen Häfen, und nach dem Ausgang des Balkankrieges auch die griechischen Häfen verlossen. Auch Malta, das ständig durch die Luftwaffe harte Angriffe erfuhr, hat als Stützpunkt nur einen zweifelhaften Wert. Schwerwiegend ist auch der Verlust der als Stützpunkt für die englischen Luftstreitkräfte wertvollen Insel Kreta. Da das Ägäische Meer und seine Inseln durch die Achsenmächte beherrscht werden und ein grosser Teil der nordafrikanischen Küste sich in italienischer Hand befindet, ist der englische Verkehr durch das Mittelmeer sowohl von Norden wie von Süden gefährdet. Die englische Flotte ihrerseits ist im wesentlichen auf die im ostwärtigen Teil des Meeres gelegenen Häfen Famagusta, Haifa und Alexandria beschränkt.

Aus dieser für England nicht sehr erfreulichen Lage möchte es sich herauswinden, indem es die Kräfte der Achsenmächte aus Nordafrika zu verdrängen versucht. Es ist klar, dass die Achsenmächte diesen Bestrebungen Englands den schärfsten Widerstand entgegensetzen müssen, um die für sie selbst bestehenden Vorteile nicht aus der Hand zu geben. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn die Kämpfe auf beiden Seiten erhöht und hartnäckig geführt werden. Der bisherige Verlauf dieser Kämpfe hat gezeigt, dass die Engländer die Möglichkeit eines schnellen und entscheidenden Durchstosses wesentlich überschätzt, die Widerstandskraft und den Widerstandswillen der Truppen der Achsenmächte dagegen erheblich unterschätzt haben.

Für die endgültige Entscheidung in dem jetzigen Weltkrieg ist der Ausgang dieser Kämpfe allerdings nicht von ausschlaggebender Bedeutung, auch ist das letzte Wort noch keineswegs gesprochen. Für England aber ist die Beherrschung des Mittelmeeres jetzt umso wichtiger zu einer brennenden Frage geworden, als nach dem Eintritt Japans in den Krieg die Versorgung der englischen Truppen im Nahen Osten mittels der aus Amerika, Indien und Australien kommenden, nach dem Persischen Golf und dem Roten Meer gerichteten Transporte nicht mehr in Sicherheit von sich gehen, sondern durch den japanischen Kreuzerkrieg empfindliche Störungen erfahren kann.

Kämpfe im Waldai-Gebiet

Zwei britische Zerstörer torpediert

Führerhauptquartier, 12. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront und im Waldai-Gebiet dauern an. An den übrigen Abschnitten der Front keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschoss Dover mit beobachteter Trefferwirkung.

Unterseeboote versenkten einen britischen Zerstörer im Atlantik und torpedierten einen weiteren im Mittelmeer.

In Nordafrika lebhaft Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten die Küstenstrasse der Cyrenaika sowie britische Flugplätze auf der Insel Malta.

In der Zeit vom 1. bis 10. Januar verlor die britische Luftwaffe 42 Flugzeuge, davon 19 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Grossbritannien neun eigene Flugzeuge verloren.

Bei dem in Wehrmachtsbericht vom 1. Januar gemeldeten sowjetischen Landungsunternehmen in Japwatoria auf der Krim liess der Gegner in zähne Häuser- und Strassenkämpfen 600 tote Soldaten und 1300 Verwundete auf dem Kampffeld. 203 Gefangene ließen in unsere Hand. Dieser Erfolg ist in besonderem Masse dem entschlossenen Zupacken des Oberstleutnants von Bodden zuzuschreiben, der als Kommandeur der Aufklärungsbattalions einer Infanteriedivision in diesem Kampfe gefallen ist. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat diesem tapferen Offizier nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

* Berlin, 12. Januar

In Ergänzung zum heutigen Wehrmachtsbericht erfahren wir von militärischer Seite:

Das Wehrmachtsbericht genannte Waldai-Gebiet, in der der Gegner ebenfalls Angriffe vortrug, stellt ein anschauliches Beispiel für die Bedeutung des Geländes gerade im Verteidigungskampfe dar. Das Waldai-Gebiet liegt etwa 100 km ostwärts des Ilmenses. Seine Landschaft wird durch einen wasserscheidenden Höhenzug zwischen dem Flussgebiet des Wolchows einerseits und der Wolga andererseits gekennzeichnet. Der ganze Waldaizug ist etwa 20 bis 30 km breit, seine wenig übersichtlichen Hügel- und Höhenreihen fallen west-

wärts zur Niederung an den Ilmensee klar ab, während er gegen Osten hin, durch eine Kette von verzweigten und windungsreichen Seen unterbrochen ist. Der Waldaizug charakterisiert sich als sehr abwechslungsreiches Höhengelände und bietet daher gute Verteidigungsmöglichkeiten. Die deutschen Truppen können also gerade von hier aus den Gegner, der angreift, schwerste Verluste zufügen.

Intensive Luftwaffentätigkeit

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Januar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:



„Offensive der Herzen“

Das Ausland zum Sammelergebnis

Berlin, 12. Januar

Der einzigartige Erfolg der deutschen Woll- und Wintersachenansammlung hat auch aussenhalb Deutschlands tiefen Eindruck hinterlassen. Mit sichtlicher Anteilnahme verfolgte die Bevölkerung, das stete Anwachsen der Millionenanzahl der freiwilligen Gaben und machte in fast ganz Europa und ihrer offenen Bewunderung für diese unvergleichliche Solidarität der Heimat mit der Front keinen Hehl.

Heute steht die europäische Presse nachzu geschlossen im Zeichen des Sonntags verkündeten vorläufigen Ergebnisses. Unter grossen Überschriften werden die Leistungen des deutschen Opfergeistes hervorgehoben. Der darin bekundete geschlossene Wille zum Sieg wird von den einzigartigen Blättern entsprechend gewürdigt.

Italien

„Popolo di Roma“ schreibt, auf den Appell des Führers habe das deutsche Volk wie mit einer Volksabstimmung geantwortet. Die Sammlung sei zu einer Volksbewegung geworden. „Tribuna“ erklärt, in einer hirreissenden Offensive des Herzens habe das deutsche Volk seinen heldenhaften Kämpfern an der Ostfront seine Peize, Strickwesten, Decken und Schneeschuhe zum Opfer gebracht und damit den Beweis geliefert, dass Front und Heimat eine unlösbar Einheit bilden. „Lavoro Fascista“

An den Fronten der Cyrenaika Spähtrupps gefechte.

Die italienisch-deutsche Luftwaffe entwickelte eine intensive Tätigkeit mit Angriffen gegen die feindlichen Flugplätze von Gambut und Agedabia, wo zahlreiche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Außerdem wurden in Marsch- und Ruhestellungen befindliche Truppen im Tiefflug mit MG-Feuer belegt sowie Panzerwagenverbände und Kraftwagen bombardiert.

Drei Curtis und eine Hurricane wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Insel Malta war das Ziel fortgesetzter Luftangriffe.

Getaerte Schützen säubern das Gelände von sowjetischen Heckenstrümpfen

PK-Aufn.: Kriegsberichter Vorpal-H.III.

„Brigadeführer Herrmann gefallen

Berlin, 12. Januar

An der Front im Osten fiel am 27. Dezember bei einem Angriff der Bolschewisten im Kampf um Deutschlands Freiheit der Kommandeur einer Einheit der Waffen-**„Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-FF“** Richard Herrmann.

Mit **„Brigadeführer Herrmann, im Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse und in diesem Krieg mit dem Spanien“** auszeichnet wurde, verliert die **„FF“** einen Kameraden, dessen vorbildliche Arbeit in ihr weiterleben und Früchte tragen wird.

„Soziale Arbeitsfront“ in Paris gegründet

Kundgebung der Gewerkschaften

Paris, 12. Januar

Eine soziale Arbeitsfront (Front Social de Travail) wurde soeben in Paris gegründet. Die Gründung geht auf die volksnationale Sammlungsbewegung (RNP) zurück. Die soziale Arbeitsfront stellt sich die Aufgabe, den Arbeitern aller sozialen Schichten die Möglichkeit zu geben, Wünsche und Anregungen vorzubringen. Die soziale Arbeitsfront bereitet ferner die geplanten Generalstände für die Erzeugung vor.

Die Führer der französischen Gewerkschaften hielten in Paris eine gut besuchte Kundgebung ab, sie beschäftigte sich insbesondere mit den sozialen Problemen für Arbeitsschicht in Paris. Hierbei wurde festgestellt, dass das Arbeitsstatut der sozialen Probleme nicht lösen können, die insbesondere von der wirtschaftlichen Organisation Europas abhängen.

Der Gewerkschaftsführer Ray wies besonders darauf hin, dass trotz der Anwesenheit der deutschen Truppen im besetzten Gebiet die Gewerkschaftsorganisationen stets zusammenkamen und frei beraten könnten. Er glaubte nicht, dass die gleichen Freiheiten für die Gewerkschaften in der sogenannten „freien“ Zone bestünden.

Pietät auf jiddisch

Die „Erinnerung“ an den Vater

Bukarest, 12. Januar

Die Zollbehörden in Konstanza kamen bei der Durchsuchung des mit jüdischen Auswanderern besetzten Dampfers „Struma“ umfangreiche Devisenschüttungen auf die Sicht. Sie waren von vornherein darauf gefasst, dass die jüdischen Auswanderer auf die durchrichtenweise Weise Devisen und Wertzeichen aus dem Lande zu schaffen versuchen würden und ihre strenge Kontrolle hatte daher ein gutes Ergebnis. Besonders reffiniert hatte der Bukarester Jude Schiff sein Schiebergut verpackt. Er hatte unter seinen Habseligkeiten eine Maschine zum Anschlagen von Hühnern an Schnürsenkel, befragt, warum er sein ausgefallenes Reisegepäck mitnehme, erklärte er, er nehme die Maschine als Andenken mit, weil sein Vater sein ganzes Vermögen mit Schnürsenkeln erworben habe. Die Beamten waren jedoch gegenüber soviel „Pietät“ misstrauisch und untersuchten die Maschine näher. Dabei fanden sie über acht Millionen Lei in Dollars und englischen Pfund.

Lokaltermin in Abbeville

Rekonstruktion der grausigen Morde

Bрюssel, 12. Januar

Der Schleier, der bisher immer noch über der verbrecherischen Blutat von Abbeville lag, wurde am 4. Verhandlungstag des Prozesses gegen die Verantwortlichen weitgehend gelüftet.

Die in Abbeville von dem deutschen Kriegsgericht vorgenommene Rekonstruktion der Mordtat und das Verhör der Überlebenden des Gartenkiosks haben einen klaren Überblick über die Umstände gegeben, die den Mordtaten vorhergingen. Die Verantwortlichen konnten eindeutig festgelegt werden.

Trotz der immer noch widersprechenden Aussagen der Angeklagten Leutnant Caron und Sergeant Mollet, ging aus den verschiedenen Zeugenaussagen klar hervor, dass beide,

wenn auch nicht an sämtlichen Richtungen, so doch an verschiedenen Exekutionen teilgenommen hatten. Die erste Belastungsezeugin erklärte in Übereinstimmung mit anderen Zeugen, dass Leutnant Caron und Sergeant Mollet sogar bei der brutalen Bluttat an einer Greis zu zugehen waren. Der 60-jährige Frau Warrin war die Brut von mehreren Bajonettschlägen aufgerissen, während die linke Gesichtshälfte durch einen Kolbenhieb zerschmettert war.

Der fünfte Tag des Prozesses fand wiederum in Amiens statt und brachte die Zusammenfassung der durch die Vorratsuntersuchung, die Zeugen- und Angeklagtenverhöre gelieferten Tatsachen. Diese Sitzung war die letzte in Amiens. Die Verhandlung wird in Paris, dem Sitz des Kriegsgerichtes, fortgesetzt.

Wären die Bolschewisten soweit nach Westen vorgerückt wie die Deutschen nach Osten, so würden heute sowjetische Soldaten an der Elbemündung bei Hamburg stehen, die bolschewistischen Vorposten sich bei Basel eingraben, die Sowjetflagge auf den Gipfeln der Westalpen wehen und bolschewistische Geschütze am Ufer der Adria gegen Italien drehen. Was in dieser Lage das Los des Ungarn sein würde, wissen wir. Die Mehrheit des ungarischen Volkes fühlt und weiß, dass man in diesem Krieg nicht nur mit Gewehren, Tanks, Handgranaten und Geschützen, sondern auch mit einer geistigen Ausrüstung kämpfen muss, die von dem Frühling eines neuen Lebens nach dem Waffengang weiss, die zu seiner Verkündigung und Verwirklichung schreitet.“

Die „Ungarns Aufgabe“

Budapest, 12. Januar

Das ungarische Blatt „Magyarország“ veröffentlicht einen Aufsatz des Ministers Jaross, in dem es u. a. heißt: Ritterbrop habe in seiner Ansprache Gelegenheit genommen, auch auf den ersten Aspekt des in diesem Jahre in einen entscheidenden Abschnitt eintretenden Weltkrieges hinzuweisen und habe am Schluss seiner Rede auf die Überzeugung vom Endes Ausdruck gegeben. Jaross stellt weiter fest, dass die deutsche Kriegsführung bereit, durch die Erfahrungen des ersten Weltkrieges, die Gegner einzeln und nacheinander bezwingen und dadurch die Berechnungen der Gegeuer über den Haufen geworfen habe.

Wären die Bolschewisten soweit nach Westen vorgerückt wie die Deutschen nach Osten, so würden heute sowjetische Soldaten an der Elbemündung bei Hamburg stehen, die bolschewistischen Vorposten sich bei Basel eingraben, die Sowjetflagge auf den Gipfeln der Westalpen wehen und bolschewistische Geschütze am Ufer der Adria gegen Italien drehen. Was in dieser Lage das Los des Ungarn sein würde, wissen wir. Die Mehrheit des ungarischen Volkes fühlt und weiß, dass man in diesem Krieg nicht nur mit Gewehren, Tanks, Handgranaten und Geschützen, sondern auch mit einer geistigen Ausrüstung kämpfen muss, die von dem Frühling eines neuen Lebens nach dem Waffengang weiss, die zu seiner Verkündigung und Verwirklichung schreitet.“

Die „Ungarns Aufgabe“

Budapest, 12. Januar

In Ausführung des Volksgruppengesetzes in Kroatien wurden mehrere neue deutsche Volksschulen errichtet. Dies wurde von der kroatischen Bevölkerung als Ausdruck der Freundschaft und Verbundenheit mit dem deutschen Volke begrüßt.

Auf den Spuren Kaufmanns

Britischer Hassgesang gegen Deutschland

Berlin, 12. Januar

Öl - das Blut des Empire

Die Bedeutung Britisch-Borneos — Der Kampf um das Mossul-Öl — England blickt nach Baku

VON ERICH MUSCH - OSTEN

Es hat schon seinen Grund, wenn es überall dort, wo England seine Herrschaft ausdehnen will, nach Öl reicht. Die Kriegs- und Handelsflotte, die motorisierte Armee, die Flugzeuge der Royal Air Force — sie alle verschlingen Tag um Tag ungeheure Mengen Öl, so dass das Wort Clemenceau: „Ein Tropfen Öl ist uns einen Tropfen Blut wert“ für die Engländer eine erhöhte Geltung hat.



Eines der Opfer der britischen Ölpolitik: König Feisal vom Irak. Der britische Secret Service ließ ihn durch eine Tasse Kaffee sterben, weil er den englischen Bedrückern Schwierigkeiten mache

Man kann das Öl als das „Blut des Empire“ bezeichnen, und die Gier, mit der die Briten nach neuen Möglichkeiten der Erdölbeschaffung Ausschau halten, nachdem die Tanker-Verluste auf dem Atlantik die englische Ölversorgung schwer getroffen haben, beweist, dass England die ganze Schwere des Ölproblems fühlt. Deshalb startet gegenwärtig England angsterfüllt nach den Ölfeldern von Borneo und Sumatra, deren Verlust Grossbritannien an seiner empfindlichsten Stelle treffen muss.

Schon vor Ausbruch des Krieges betrug die jährliche Öllefur Grossbritanniens gegen 11 Millionen Tonnen, das war fast das Doppelte der ansehnlichen damaligen rumänischen Ölproduktion. Es auf der britischen Insel kein Erdöl gefördert wird und auch Anlagen zur Herstellung synthetischen Treibstoffs in nennenswertem Umfang nicht vorhanden sind, muss der grosse Bedarf des Mutterlands zu fast 100% durch Einfuhr gedeckt werden. Nur ein kleiner Teil dieser Einfuhr kann von den Ölzeugungsstätten des Empire, denn innerhalb des britischen Weltreichs wird nur etwa 2% der Weltförderung an Erdöl gewonnen. Was beispielsweise in Kanada und Indien an Öl gefördert wird, deckt nur einen Bruchteil des eigenen Bedarfs, so dass für die Ausfuhr nach dem Mutterland nichts zur Verfügung steht.

Als wesentliche Lieferanten innerhalb des Empire kamen lediglich Trinidad, die Bahrain-Inseln und Britisch-Borneo in Betracht. Es ist aber aufschlussreich, dass das Mutterland diese Quellen in Friedenszeiten gar nicht voll ausgeschöpft hat, weil die britischen Ölphutokraten nach rein kapitalistischen Grundsätzen handeln und das Öl dort kaufen, wo sie es am billigsten bekommen können,



Ghazi I., König vom Irak
Auch er starb unter geheimnisvollen Umständen, als er England unbehaglich wurde

Ölmengen beziehen kann, musste es schon immer darauf bedacht sein, sich anderwärts Konzessionen zu sichern, durch welche die Befriedigung des grossen englischen Ölbedarfs möglich war. Das erklärt das britische In-

teresse am arabischen Raum im Nahen Osten, in dem die persischen und mesopotamischen Oliquellen liegen. Mit den skrupellossten Mitteln haben sich die Briten hier Einflussnachrichten geschaffen, die freilich durch das Erwachen der arabischen Welt heute auch nicht mehr als ungefährdet angesehen werden können. England

herrscht hier durch brutale Gewalt und durch die heimtückischen Methoden des Secret Service, dessen Agenten viele einflussreiche Persönlichkeiten aus den arabischen Ländern bestimmt haben, weil sie sich nicht als willenslose Werkzeuge der britischen Ausbeutungspolitik gebrauchen lassen wollten. So starben die Könige Feisal und Ghazi des Irak unter geheimnisvollen Umständen, die erraten lassen, dass der englische Geheimdienst hier gewalttätig war. Als König Ghazi sein Leben aushauchte,

stürmte die empörte Volksmenge das britische Konsulat in der Ostadt Mossul und steinigte den Konsul. Die Araber fühlten instinktiv, wer für den Tod des irakischen Königs verantwortlich war.

Das Irak-Ol hat den Engländern schon immer viele Sorgen bereitet. Die ständigen Unruhen in Palästina zwangen die Briten dazu, zum Schutz der Ölleitung von Mossul nach Haifa einen kostspieligen Bewachungsapparat zu unterhalten, der indes Anschläge gegen die Leitung nicht zu verhindern vermochte. Jetzt im Kriege kam die Bombardierung der Orlanlagen von Haifa durch deutsche und italienische Flugzeuge hinzu, so dass die britische Ostmittelmeerflotte die Ölversorgung aus dem Persischen Golf unterbrochen hat.

Die Mossulölfelder sind mit dem Mittelmeer durch grosse Ölleitungen verbunden, die ständig bewacht werden müssen, da sie häufig von arabischen Freiheitskämpfern unterbrochen werden. Die Mossulölfelder sind mit dem Mittelmeer durch grosse Ölleitungen verbunden, die ständig bewacht werden müssen, da sie häufig von arabischen Freiheitskämpfern unterbrochen werden.

tisch-Borneo sind sogar schon in japanischen Besitz übergegangen. In diesen drei Erdölgebieten wurde 1940 soviel Öl gefördert, wie England im letzten Weltkriegsjahr einmischen musste, nämlich rund 11 Millionen Tonnen. Allein Niederländisch-Indien erzeugte doppelt so viel Öl als das berühmte Petroleumgebiet von Mosul im Irak.

Schon mussten als Folge dieses für England schwerwiegenden Entwicklungen die englischen Behörden in Indien die Treibstoffzuteilung erheblich verkürzen, auch Indiens Ölbedarf in den genannten südostasiatischen Gebieten gedeckt wird. Aber auch Singapur und die Dominien Australien und Neuseeland sind bei ihren Ölbezügen auf diese Bezugsgebiete angewiesen.

Der völlige Verlust der Oliquellen von Südostasien wäre ein katastrophaler Schlag für das britische Empire. Mit dem Öl-Boykott sollte Japan stranquilliert werden. Jetzt zeigt es sich, dass sich England damit selbst eine Würgeschlinge um den Hals gelegt hat. Die Empireteile, die von der Ölzufluss abgeschnitten werden, müssen an „Blutmangel“ verdonnen.

Portrait des Tages

Gayda und Ansaldo

Wie ein guter Dichter mit seinem Werk das eigene Volk anspricht, der geniale aber der Menschheit etwas bedeutet, so hat in den letzten Jahren die Arbeit einiger hervorragender journalistischer Persönlichkeiten in steigender Masse ihre Wirkung über Landesgrenzen hinaus für weite Teile Europas be wahren können. Die Ursache dieser Entwicklung ist leicht gefunden: in den Betrachtungen dieser Männer haben sich sehr trübselig je ne Anschauungen, die Europa heute unter einem epochalen Vertragswerk eng zusammengeschlossen haben.

Die Union nationaler Journalistverbände bedeutet nun die Konstituierung dieser lange bestehenden Gemeinsamkeiten im Presseservice unseres Kontinents. Zu ihren Päten gehören darum alle jene Journalisten, die die Konturen einer neuen Welt schon ahnten, als sie noch in die Nebel des Werdens gehüllt waren. Die Italiener Gayda und Ansaldo hatten neben einigen anderen diesen politischen Weltgeist ebenso wie die kämpferische Haltung, ihn zu verkünden. Längst bedeutet auch ihr Name vielen Millionen deutschen Menschen etwas, denn Europa las manchen ihrer Artikel oder jenseits wenigstens ihre Ideen im Zitat kennen. Es erscheint darum angebracht, die Namen einmal durch ein knappes Porträt des Menschen und journalistischen Kämpfers zu ergänzen.

Virgilio Gayda, der Direktor des halbmäthlichen Blattes „Giornale d’italia“, ist für die Weltpresse seit vielen Jahren zum Begriff geworden. Eine Umfrage in den Vereinigten Staaten hat einmal ergeben, dass er dort als der bekannteste Vertreter des Faschismus nach dem Duce gilt, obwohl er persönlich in der Orientlichkeit nie hervortrat.

Er bekleidet keine andere Stelle, als sein publizistisches Amt. Hier wird seine Arbeitseinstellung allerdings in Italien und in der internationalem

Presses von wenigen erreicht oder übertragen. Gayda schreibt fast jede Nummer seines Blattes einen meist längeren Artikel, der den Leserinnen die politische Linie des Tages aufzeigt und der gleichzeitig zum „täglichen Brod“ der politischen Kreise der italienischen Hauptstadt, der Diplomaten und Pressevertreter gehört. Gayda arbeitet daneben häufig an ausländischen, darunter auch deutschen Zeitungen.

Trotz dieser gewaltigen journalistischen Produktivität, die momentan hunderttausend Worte erreicht und sich durch fühlende italienische Schriftsteller eine persönliche Note seines Stils zu wahren gewusst. Dabei ist Gayda niemals ein kalt rezipierender „diplomatischer Korrespondent“, sondern führt immer eine kämpferische Feder, die seinen Ruf bei dem italienischen Leser begründet hat.

Virgilio Gayda, 1885 in Rom geboren, begann seine Läufbahn bei der „Tirana Stampa“, die ihn in verschiedene Länder Europas sandte. Im Weltkrieg wirkte er als Attaché an der italienischen Botschaft in Petersburg, wo er die bolschewistische Revolution beobachtete, ein Ereignis, das zum Faschismus führte. Nach seiner Rückkehr nach Italien übernahm er nach kurzem Witzen am römischen „Messaggero“ das damals schon in Rom und Süd-Italien verbreitete „Giornale d’Italia“, das er zum halbmäthlichen Organ ausgestaltete. Gayda politische und propagandistische Tätigkeit ist aus dem Entwicklungsweg des Faschismus nicht wegzudenken. Seine Artikel haben wesentlich dazu beigetragen, dem italienischen Volk die Augen über die plutoökonomische-bolschewistische Verschwörung zu öffnen. Seit der Zeit des Abessinien-Feldzuges ist Gayda der wichtigste publizistische Wortführer der Achsenpolitik in Italien.

Giovanni Ansaldo ist der erste Journalist, der seinen Ruf dem Rundfunk verdankt. Noch in der italienischen „Nichtkriegsführung“ auftrat, ihn die italienische Wehr-



Die Mossulölfelder sind mit dem Mittelmeer durch grosse Ölleitungen verbunden, die ständig bewacht werden müssen, da sie häufig von arabischen Freiheitskämpfern unterbrochen werden.

Als wesentliche Lieferanten innerhalb des Empire kamen lediglich Trinidad, die Bahrain-Inseln und Britisch-Borneo in Betracht. Es ist aber aufschlussreich, dass das Mutterland diese Quellen in Friedenszeiten gar nicht voll ausgeschöpft hat, weil die britischen Ölphutokraten nach rein kapitalistischen Grundsätzen handeln und das Öl dort kaufen, wo sie es am billigsten bekommen können,



Bild links: Das Ölgebiet von Baku im Kaukasus. Die englische Hoffnung, hier einmal Fuß fassen zu können, ist nach der vorübergehenden Besetzung der Ölfelder durch britische Truppen im Jahre 1918 nie ganz aufgegeben worden. — Bild rechts: Abadan am Persischen Golf mit der grössten Ölraffinerie des vorderen Orients

macht damit, regelmässig Vorträge für die Soldaten zu halten. Diese Sonntags- und Donnerstags-Ansprachen entwickelten sich in einigen Wochen zu den meistgehörten Sendungen des Italienischen Rundfunkprogramms. Nicht nur die Soldaten, sondern die ganze Bevölkerung horchte auf die neuen Stimme, die in packender Darstellung der Kriegsergebnisse auf die Notwendigkeit hincies, dass Italien an der Seite Deutschlands am Kampf gegen die Plutokratien mitwirken müsse. Seither ist Ansaldo Ril als führender politischer Rundfunkprecher ständig gewachsen. Daneben ist er längst als glänzendster Publizist und Schriftsteller anerkannt.

Durch Constanzo Clano, den Vater des italienischen Aussenministers, wurde der 1895 in Genua geborene Ansaldi mit der Leitung des in Lavoro erscheinenden Blattes „Il Telegiato“ beauftragt. Dies mit einem brillanten, auf einer hunderter Bildung lassenden Stil geschriebenen Aufsätze Ansaldi machen aus der kleinen Provinzierung ein Organ, das nicht nur in der Hauptstadt Italiens viel gelesen und beachtet, sondern auch im Auslande oft zitiert wird. Jeder Artikel Ansaldi ist ein kleiner Einfälle, schlängelnder historischer Vergleich und beissender Kritik am politischen Gegner. Dabei bleibt Ansaldi immer in seiner Polemik vorne — er ist der Artikelschreiber, der anspruchsvollen Leser. Besonderser Erfolg bei italienischen Publikum haben seine Artikel und auch seine Rundfunkansprachen, in denen er sich mit der pluto-kritischen Welt auseinandersetzt, der er in wirkungsvoller Antithese den Aufstieg der jungen Völker entgegenstellt.

—pa—

Wichtige U-Boot-Basis besetzt

Tokio, 12. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, dass die japanische Armee Olongapo, den wichtigsten Stützpunkt an der Westküste der Batone (Bataan)-Halbinsel auf den Philippinen besetzt hat. Olongapo liegt etwa 100 km westlich von Manila an der Subjekt-Bucht und ist ein bedeutender U-Boot-Stützpunkt für die Asiastreitkräfte der USA gewesen. Der Hafen besitzt ein Schwimmdock, das Kriegsschiffe bis zu 12 000 Tonnen aufnehmen kann.

Burmesische Städte bombardiert

Bangkok, 12. Januar

Japanische Bomber griffen Moulmein und Tavoy in Burma an, wo zahlreiche Bomben abgeworfen wurden.

DZ. Die beiden genannten Städte liegen auf dem schmalen Südzipfel von Burma. Moulmein ist ein bedeutender Hafenbau mit reich entwickeltem Handel sowie sehr bedeutendem Schiffbau und hat über 65 000 Einwohner. Tavoy, mit 20 000 Bewohnern, liegt weiter südlich, etwa in der Höhe von Bangkok und 250 km von der thailändischen Hauptstadt entfernt an dem für kleinere Schiffe befahrbaren gleichnamigen Fluss.



Insulinde

Eine wehrgeographische Betrachtung
Von Generalmajor Dr. h. c. Abercrom

Indonesien, das Malaische Archipel, wird in seinem niederländischen Teil von den Holländern „Insulinde“ genannt. Dazu gehören infolge des englisch-niederländischen Ausgleichsvertrages von 1824 die Grossen und Kleinen Sunda-Inseln, die Molukken und der westliche Teil von Neuguinea. Die Holländer traten dafür alle ihre Besitzungen auf dem asiatischen Festland ab, darunter auch die Malaiische Halbinsel.

So erhielten die Niederländer ein Kolonialreich, das 55 mal grösser ist als das Mutterland und das abseitlich von ihnen wenig Nachrichten verbreitet wurden, um keinen Neid hervorzurufen. Es wurde dadurch erleichtert, dass diese geopolitisch hochbedeutsame Inselland ausserhalb der grossen Weltreipassagen lag. Sie bedeutet drei Viertel der Inselland zwischen Südostasien und Australien, England und die USA hatten sich aus dem Malaischen Archipel das herausgepickt, was ihnen am wichtigsten erschien, die USA die Philippinen, die Engländer den nördlichen, erdölfreien Teil von Borneo.

Die Befestigung der niederländischen Herrschaft ging im 19. Jahrhundert unter heiligen Kampfen gegen die Eingeborenen vor sich. Die Unterwerfung des Sultans von Atjeh auf Sumatra, des Beherrschers eines grossen Reiches mit über 740 000 Einwohnern, gelang erst nach einem 30-jährigen Krieg von 1873 bis 1903. Die Niederländer haben zweifellos einen

wirtschaftlichen Aufstieg durch Schaffung besserer Verkehrsgelegenheiten und durch die „freie Plantagenwirtschaft“ erreicht. Gewinnbringende Nutzpflanzen wie Kautschuk und Kaffee wurden eingeführt. Die staatlichen Gewinne wurden zum Besten der Eingeborenen verwendet. Niederländisch-Indien entwickelte sich zur wertvollsten Kolonie der Welt: Es lieferte von der Weltzeugung 28% des Kautschuks, 142% des Zinns und 93% des Zuckers. Die USA bezogen 9 Zehntel ihres Gesamtbedarfs an Kautschuk aus Indonesien. Die amerikanische Good Year Co. für Autoreifenfabrikation deckt ihren Hauptbedarf an Kautschuk aus Insulinde. Der grössste Teil der Olausflüsse ging an den Royal-Dutch-Shell-Konzern und an den Standard-Oil-Konzern in den USA. Sehr bedeutend war die Ausfuhr an Kaffee, Tee und Tabak.

Die Selbständigkeitbestrebungen der Eingeborenen wurden durch kommunistische Agitation bestärkt. Am unverdiensten sind die zahlreichen Mischlinge. Die peninsulare Bewegung muss sehr beachtet werden. Insulinde wurde aber durch die Besorgnis gehemmt, die Japaner könnten bei Unruhen die Golemenheit wahrnehmen, hier energisch Ordnung zu schaffen, um dabei gleichzeitig die gegenwärtigen Wirtschaftsbeziehungen zu erweitern.

Zunächst seien wehrgeographisch und in knapper Form die drei grossen Sunda-Inseln beschrieben: Borneo ist etwas grösser als Deutschland mit dem Protektorat. Bewaldete, ehemals vulkanische Gebirge bis über 4500 m Höhe fallen seit zur Westküste ab. Die langen, schiffbaren Flüsse sind ein Hauptverkehrsmittel.

Städtische Niederlassungen gibt es nur an den Flussmündungen und an der Küste. Der niederländische Südteil von Borneo ist ohne Eisenbahnen. Im britischen Nordteil sind kürzere Schienenstränge gelegt worden.

Von den mannigfachen pflanzlichen und mineralischen Bodenschätzungen spielt das Erdöl die ganz übertragende Rolle, besonders für die Zukunft. Inzwischen ist die ganze Erdölzersetzung von Nordborneo in Händen der Japaner. Die Hauptstädte in Nordborneo sind Sawarak, Brunel und Victoria auf der vorgelagerten Insel Lauban. Eine Industrie fehlt ganz.

Die Westküste de. 1750 km langen und bis 400 km breiten Insulinsmastra begleitet eine Faltengebirgskette von 600 bis 2800 m Höhe in der westlichen Hälfte. Dann erfolgt ein Anstieg bis zu 3800 m hohen Bergen, von denen noch 15 vulkanisch tätig sind. Nach Nordosten zu ist dem Gebirge eine Ebene vorgelagert, die viele tropische Produkte gleichheit.

Der Zugang zu dem Wasserweg von Nordosten ist durch Kertapit verschwert. Längs dieser Küste zieht ein etwa 100 km breiter Streifen fließreicher Mangrovesumpfe, 8,8 Millionen Menschen bewohnen Sumatra; davon sind 7,7 Millionen meist islamische Einwohner, 1,2 Millionen Chinesen, je 30 000 anderstämmige Asiaten und Europäer. Den Nordteil der Insel bewohnen die Achinesen, deren Unterwerfung, wie anfangs erwähnt, 30 Jahre gedauert hat.

Für weitere Erschließung hat Sumatra noch viel Land für Neusiedlungen frei. Zukunft hat besonders der Kautschukbau. An Erdöl wird der Erzeugung von ganz Niederländisch-Indien gewonnen. Eisenbahnen sind

in einer Länge von 1773 km vorhanden. Das Strassennetz ist erst wenig ausgebaut. Die Hauptstadt ist Palimbang an der Luftverkehrslinie Singapure-Batavia.

Java ist von den Grossen Sundainseln die kleinste, aber wirtschaftlich die weitaus wichtigste. Nirgendwo gibt es so viele Vulkane. Die meisten liegen in der Mitte und im Osten der Insel; sie ragen bis 3470 m auf. Die vulkanischen Gesteine sind sehr fruchtbare Böden. Die Flüsse führen viel Wasser, das zur Bewässerung des Reisfelder ausgenutzt wird. Ein schmalspuriges Eisenbahn- und ein dichtes Strassennetz durchziehen die Insel. Die meisten Städte liegen an der zugänglichen Nordküste, so auch die Hauptstadt Batavia.

Von einer Bevölkerung von 37 1/2 Millionen gehören 37 Millionen Einwohner dem Islam an, 400 000 sind Ostasiaten, der Rest Europäer. Hier sind 28 Menschen auf einem Quadratkilometer zusammengepfercht. Bezuglich der Pflanzungswirtschaft steht Java an der Spitze aller Kolonialgebiete. Kaffee von besonderer Güte gedeiht in Ostjava, Tee (10 v. H. der Weltzeugung) besonders im mittleren Teil, Reis (3,4 Millionen t) an den Küstenrändern und Zuckerrohr (rund 3 Millionen t) in der östlichen Hälfte.

In der Chininausfuhr nimmt Java die erste Stelle in der Welt ein. Im Tiefland werden seltene Gewürze wie Pfeffer und Zimt, ferner Kakao und Kautschuk angebaut. Sogar Erdöl wird im Nordosten gewonnen. Java ist die Perle des Malaischen Archipels. Man versteht daher, dass sich die Grossmächte um Java reissen.

Den Holländern war es bisher gelungen, ihr so wichtiges Kolonialreich

Alle Angriffe abgewehrt

Wieder schwere blutige Verluste der Sowjets

Berlin, 12. Januar

Während der harten Kämpfe der letzten Tage an der Ostfront hat die Besatzung einer Ortschaft unter Führung eines Oberleutnants mit besonderer Tapferkeit ihre Stellung gehalten. Alle Angriffe, die der an dieser Stelle zahlmäßig weit überlegene Feind wiederholte gegen den Ort vorwärts, wurden immer wieder abgewehrt, bis schliesslich auch die letzte Angriffswelle in deutschen Abwehrfeuer zusammenbrach und über 300 tote Bolschewisten vor den deutschen Linien liegen blieben.

Der Oberleutnant, der in unermüdlicher Einsatzbereitschaft standig an der Stelle stand, in der Soldaten in der vordersten Kampflinie stand, fiel bei diesen erfolglosen Kämpfen.

Im Zuge der feindlichen Angriffe in der Mitte der Ostfront drang ein 52 Tonnen schwerer bolschewistischer Panzerkampfwagen in die Sicherungsreihe eines deutschen Regiments ein. Er wurde aber durch das entschlossene Vorgehen von zwei Unteroffizieren zur Strecke gebracht. Die beiden

Soldaten warteten in ihrem Deckungslöch, bis der Panzerkampfwagen an ihnen vorbeirollte. Im selben Augenblick warf einer von ihnen eine gebliebene Ladung unter die Gleisketten, während der andere auf den Panzer kletterte, die Motorluke öffnete und Handgranaten in den Motorraum warf. Es gelang dem Unteroffizier, den Panzerkampfwagen mit einem Kanister mitgeführten Betriebsstoff zu übergessen und diesen durch eine weitere Handgranate zu entzünden, so dass der schwere Koloss an den Wrecken liegen blieb.

In dem Abschnitt einer deutschen Division im Raum östlich von Orel unternahmen die Sowjettruppen am 10. Januar sieben Angriffe. Jedoch scheiterten diese sämtlich an der deutschen Abwehr. Viele tote und verwundete Bolschewisten lagen nach den schweren Abwehrkämpfen vor den deutschen Linien. Auch im Raum von Wolokolamsk unternahm der Feind am gleichen Tage fünf aufeinanderfolgende Angriffe. Die deutschen Soldaten vereiteln alle Versuche der Sowjets, die deutschen Linien zu

durchstossen, und schossen fünf der angreifenden Panzer ab.

Im Süden des mittleren Abschnittes der Ostfront wehrte eine deutsche Kampfgruppe längs einer Straße mit eigener Panzerunterstützung den Versuch zweier bolschewistischer Kompanien, an einen Teil der Straße in ihren Besitz zu bringen. Bei einem deutschen Panzervorriss verlor der Gegner 126 Tote und zahlreiche Gefangene. Auch an anderer Stelle bückte der Feind bei einem der Artilleriefeuer und Panzern unterstützten Angriff 210 Tote und zahlreiche Gefangene ein.

Mehrere deutsche Bataillone setzten sich in einem Kampfabschnitt an der Donez-Front in überraschendem Vorstoß in den Besitz eines vor den deutschen Linien gelegenen Ortes. Nach vorbereitendem Artilleriefeuer stossen die deutschen Truppen gegen die Ortschaft vor, kämpften an seinen Schützengräben sich hart zur Wehr setzenden Gegner nieder und vernichteten dann die noch im Ortsstande befindlichen Feinde.

*

Helsinki, 12. Januar

Wie aus einem in der finnischen Presse veröffentlichten Bericht hervorgeht, hat ein finnisches Kampfflugzeugbussard bis zum 18. Dezember insgesamt 259 feindliche Flugzeuge und 4 Ballone abgeschossen. Als weiterer Erfolg führt der Bericht die Vernichtung von 52 feindlichen Lokomotiven an.

Belagerungszustand in Bolivien

Erregung um eine Erschaffsmasse

Buenos Aires, 12. Januar

Aus La Paz wird gemeldet, dass die bolivianische Regierung über das ganze Land den Belagerungszustand verhängte.

Den Anlass bildete die von der Regierung geplante Verwendung der Erschaffsmasse von 113 Millionen Boliviens aus dem Nachlass des Zinnoberionärs Patiño. Diese sollte laut Parlamentsbeschluss für regionale Aufgaben öffentlichen Interesses in den Mindeststandards von Potosí und Oruro verwendet werden. Dagegenüber plant die bolivianische Regierung mit Hilfe jenes Beitrages den Bau einer Eisenbahnlinie nach Cobamba. Die Bevölkerung des gesamten Distrikts sei ausserordentlich erregt.

Wahlkampf in Chile

Santiago de Chile, 12. Januar

Nach langen erregten Verhandlungen trat nunmehr eine Klärung in der Frage der Kandidaturen für die Präsidentenwahl am 1. Februar ein. Die sozialistische Partei zog ihren Kandidaten zurück und entschied sich für eine Unterstützung des der radikalen Partei aufgestellten Kandidaten Rios.

Damit stehnen sich augenblicklich zwei Kandidaten gegenüber, nämlich General Ibáñez, der 1928 bis 1931 Staatspräsident Chiles war und heute als Mann der Autorität und Ordnung von den Rechtsparteien und einem Teil der breiten Volksmassen unterstützt wird, und der Linkskandidat Rios. Ibáñez hat die Beseitigung des Kommunismus auf dem Programm.

Landungen auf Celebes

Singapur wird eingekreist.

Tokio, 12. Januar

„Die Strohköpfe von Singapur und der Plutokrat-König mit seinen Faulzetteln und Unfähigen“, so erklärte der Radsha, „sind verantwortlich für die unhaltbare Lage in Maleya und sollten unverzüglich dagejagt werden.“

DZ. Mit der Besetzung der Insel Tarakan haben die Japaner ein besonders wichtiges Erdölgebiet Südostasiens in ihre Hand gebracht. Auf dieser Insel wird ein Jahresmenge von rund 700 000 Tonnen Erdöl gefördert. Die besondere Bedeutung Tarakan als Erdöllieferant besteht darin, dass hier geförderte Erdöl unmittelbar als Heizöl, insbesondere für die Schifffahrt, verwendet werden kann, ohne dass eine weitere Bearbeitung bzw. Raffinierung nötig ist. Entsprechend diesen günstigen Verwendungsmöglichkeiten ist Lingka, der Hafen der Insel, zum grössten Ölbankerthal Ostasiens geworden, in dem sich u. a. auch die nordamerikanischen und englischen Kriegsschiffe mit Treibstoff versorgen.“

Da die bisherige Erzeugung von Tarakan sich lediglich nach den Absatzmöglichkeiten richtete, sind die Erdölvorräte von Tarakan bisher keineswegs voll ausgenutzt worden, nach lachmännischen Urteil ist mindestens eine Verdopplung der Förderung möglich.

den Kriegen der Grossmächte fernzuhalten, obwohl es keine starke Flotte, kein starkes Heer und kaum nennenswerte Befestigungen besaß. Als nun Japan von den angelsächsischen Mächten plamässig von dem Bezug nötiger Rohstoffe aus Südostasien abgesperrt werden sollte, war es zur Entscheidung, durch das Schwert gewungen. Da die Holländer zu England hielten, war das Schicksal von Niederländisch-Indien nicht aufzuhalten, besonders, als es sich zum Eingreifen gegen die Japaner auf der Malaiischen Halbinsel entschloss. Die Landung der Japaner auf Britisch-Borneo war die bisherige Antwort.

Die Polarkuhne sind die neuen Helden unserer Gehirnjäger. Auto.: PA-Feldle (Attil)

An den Fronten im hohen Norden sind die Polarkuhne neue Helden unserer Gehirnjäger.

Ostland

Warum geht die Dame rechts?

Wir wissen, dass es eine bodenlose Vermessensheit ist, ein so tiegrüniges Vermeinte wie das über die Frage, warum die Dame rechts geht, auf einem so kargen Raum zu behandeln, wie ihn — jahrmännisch — gesprochen — eine sogenannte Lokalspitze hergibt. Doktoraspiranten und Professoren würden sich, ehe sie zu antworten wägen, jahrelang in Bibliotheken vergraben, sämtliche Klassiker auf diesbezügliche Zitate durchschnüren, Sprachen erlernen, um in der Überlieferung anderer Völker Fingerzeige zu erhalten, sie würden Studienreisen machen, schliesslich ein Buch von schätzungsweise 1000 (tausend) Seiten schreiben und zum Ergebnis kommen, dass eine endgültige Beantwortung nicht gegeben werden könnte. Denn schon die Wissenden bei den alten Griechen haben gerade nach eingehendsten Studien festgestellt, dass sie nur wissen, dass sie nichts wissen. Einem so beschiedenen Mann geistig zu folgen ist erstens nicht ganz einfach, und zweitens sind seine vielen „Wenn und Aber“ nicht dazu angehalten, einen Laien zu überzeugen.

Wenn wir nun vernetschen genug schreiben, im Feuerleiter einer neuen Erkenntnis die Frage, warum die Dame rechts geht, auf ihr „Jinksbetont“ und also von dieser Seite schenkeres Gesicht zurückzuführen, so steht wir es unter „Fortschreit“ aller „Wenn und Aber“ nicht überzeugender zu wirken als der Professor, sondern aus dem „Mitteilungsdrang dessen, der das Ende eines roten Fadens erhascht“ hat, der irgendwo tief drinnen im dunklen Labyrinth der Erkenntnis endet. Aber die Wahrheit ist spitzbübisches genug, mehrere solcher Fäden auszulegen, und so wollen wir nicht ansteuern, einen Leser das Wort zu geben, dem ein gleiches widerfuhr. Nachstehend veröffentlichten wir also die Zuschrif zu unserem Beitrag „Drum“ in Nr. 9 vom 9. Januar:

„Sie führen u. a. an, dass ein Herr eine Dame stets rechts gehen lässt und begründen dieses mit der Linksbetontheit der Frau. Es mag sein, dass auch diese als Grund dafür anzusehen ist, wenn es auch tragisch ist, ob man in früheren Zeiten, da es noch keine Fotographien gab, einen Unterschied zwischen einer schöneren und einer weniger schöneren Gesichtshälfte machen.“

Ich las vor längerer Zeit über den gleichen Fall eine Abhandlung. Die Ursache dafür ist, wie ja auch die Tatsache, dass ein Herr eine Dame stets rechts von sich gehen lässt, sehr all: Die Ritter des Mittelalters galten als sehr galant. Selbstverständlich gehörte zu ihrer Ausrüstung das Schwert, welches an der linken Seite getragen wurde. Befand sich nun ein Ritter in Damenbegleitung, so liess er die Dame rechts von sich gehen, um sie nicht mit seinem Schwert zu belästigen. Seit jener Zeit — die Sitten der Ritterzeit sind ja viel nachgeahmt worden — lässt ein Herr eine Dame rechts gehen.“

Wenn sich in Zukunft kein Professor mit einem ganzen Netz voll Fäden in der Hand meldet, bleibt in diesem Streit der Oberhöher K. F. von dem diese Zuschrif stammt, mindestens mit 5:1 Sieger.

Kurse für Handelsangestellte

Riga, 12. Januar

Der Berufsverband „Handel“ beim ZV. d. BV. veranstaltet Handelskurse, die in der ersten Hälfte des Januars beginnen und Monate dauern werden. An diesen Kursen können auch im Handel beschäftigte ältere Angestellte teilnehmen.

Die Anwerbung von Arbeitskräften

Gegenwärtig keine Überweisung einzelner Personen ins Reich

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und Kindermädchen ins Reich halten sich die Arbeitsämter mit Rücksicht auf die Verhütung der Einschleppung von Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus dem gleichen Grunde findet jetzt die Überweisung einzelner Personen ins Reich nicht statt. Bei grosseren Schritten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen getroffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften wird von den Arbeitsämtern überwacht und geregelt, um eine wilde Abwanderung zu verhindern. Die Beschaffung von Arbeitskräften erfolgt nur auf freiwilliger Basis.

Verdunkelung von 16.25 Uhr bis 8.30 Uhr

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und Kindermädchen ins Reich halten sich die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

ten, d. h. bei einem Transport von Relikanten werden Massnahmen ge-

troffen, die die Sicherheit für eine Unterbindung des Einschleppens von

Fleckieber geben.

Die Überweisung von Arbeitskräften

wird von den Arbeitsämtern über-

wacht und geregelt, um eine wilde

Abwanderung zu verhindern. Die Be-

schaffung von Arbeitskräften erfolgt

nur auf freiwilliger Basis.

Riga, 12. Januar

Zur Verhinderung eines unregelbaren Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat

der Reichskommissar für das Ostland bekanntlich am 12. Dezember 1941 eine Anordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland nach anderen Gebieten ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen

erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Anordnung sind aus dem Leserkreis an die „Deutsche Zeitung im Ostland“ einige Fragen gerichtet worden, die wir nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen beantworten.

Bei der Vermittlung von Haus- und

Kindermädchen ins Reich halten sich

die Arbeitsämter mit Rücksicht auf

die Verhütung der Einschleppung von

Fleckieber gegenwärtig zurück. Aus

dem gleichen Grunde findet jetzt die

Überweisung einzelner Personen ins

Reich nicht statt. Bei grosseren Schrit-

Rückgang des Fleckfiebers

Wieder gottesdienstliche Veranstaltungen

K. Kauen, 12. Januar

Durch die Vorbeugungsmaßnahmen der deutschen Zivilverwaltung sind die Erkrankungen an Fleckfieber im Landkreis Kauen zurückgegangen. Aus diesem Grunde ist eine Reihe gottesdienstlicher Veranstaltungen in den Kauener Kirchen wieder zugelassen worden.

In einem Aufruf des Kauener Erzbischofs werden die Geistlichen darauf aufmerksam gemacht, dass die Anordnungen der deutschen Zivilverwaltung unbedingt eingehalten werden müssen. Die Kirchen bleiben bis auf weiteres noch geschlossen. Auf Grund des Vertrauens und Entgegenkommens des Generalkommissars der Priesterschaft gegenüber sind bei geschlossenen Kirchentüren diese gottesdienstlichen Veranstaltungen gestattet: Kauener Beerdigungen, Taufen und sonstige Familienfeiern, an denen nur die nächsten Angehörigen, in keinem Falle aber mehr als 40 Personen teilnehmen. Für den Stadtbezirk wurden auf Grund des langsamens Rückganges des Fleckfiebers zusätzlich noch weitere Veranstaltungen gestattet.

Selbstmordversuch einer Familie

Riga, 12. Januar

Am Sonntag spät abends meldete eine Sophie J. im II. Polizeirevier, dass sie in ihrer Wohnung, Alfred-Rosenberg-Ring 1, die Tür nicht öffnen könnte, da sie von innen verriegelt sei. Sie bat einen Beamten, mit ihr zu gehen und die Tür aufzubrechen.

Nach dem gewaltsamen Öffnen der Tür fand der Beamte in einem Zimmer der Wohnung die Mutter und die drei Brüder der J. im bewusstlosen Zustand auf. Im Krankenhaus stellte der untersuchende Arzt Vergiftungserscheinungen fest. Alle vier hatten gemeinsam versucht, sich das Leben zu nehmen. Dies bestätigte auch ein kleiner Zeitteil, der auf einem Tisch im Zimmer gefunden wurde, worin die Mutter und die drei Brüder erklärten, dass sie freiwillig aus dem Leben scheiden wollten.

Erneuerung der Lebensmittelkarten

Beginn am 14. Januar

Riga, 12. Januar

Der Gebietskommissar und komm. Oberbürgermeister der Stadt Riga gibt eine Bekanntmachung über die Erneuerung der Lebensmittelkarten in Riga heraus. Die Lebensmittelkarten für die zweite Periode werden an in Riga wohnende und gemeldete Personen in der Versorgungskartenabteilung des stadt. Handelsamtes, Kötterstraße 14, beginnend mit dem 14. Januar am Montag, Dienstag und Freitag von 8.00 bis 16.00 Uhr, am Mittwoch und Sonnabend von 8.00 bis 14.00 Uhr ausgestellt werden.

Die Hausbesitzer, Verwalter oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, eine Einwohnerliste nach einem besonderen Vordruck auszufüllen. Diese Vordrucke sind in der Kanzlei des Oberinspektors eines jeden Bezirks des Wohnungs-Wirtschaftsamtes und in der Versorgungskartenabteilung Kötterstraße 14 zu erhalten. Es ist darauf zu achten, ob die im Anzeigenteil.

hatte, und der Abt duldet es nicht.

Danach fasste Stefan Jonsson einen anderen Plan, um seinen Einfluss zu verstärken und Diderik Pining im Land zu halten. Er ritt eines Morgens von Rök nach Osten zu seinem Bischof, wie er aussprengten ließ. Gegen Mittag kam er zum Hof Rangadalsvain und begleitete den Herrn vor ihrem Tor, als sie die Mutter mit den jungen Füßen auf die Hauseweide trieb.

Deike Witten lebte seit bald einem Jahr auf dem Hof, den der Landrat Grettir ihr nach Pinnings Bestimmung übergeben hatte. Sie hatte einen langen Sommer in Bitterkeit auf die Heimkehr des Stathalters gewartet und war, weil die Männer von Westland nicht zurückgekommen waren, von Breidawik nach Rangadalsvain gezogen. Dort hatte sie noch zornig über die Unrat dessen, den sie gelehrt hatte, für ihre Söhne von Haus und Acker Besitz genommen und so sehr schlug das bösartige Ehe ihres Vaters oder die Erinnerung an das häusliche Leben der Kindheit in ihr durch, dass sie sich mit der gleichen Kraft und Unzimt, mit der sie die Buren und Vandar in Norwegen aufgehalten hatte, auf Island ausgebaut hatte, jetzt die Wirtschaft auf Rangadalsvain bemächtigte.

Eine ferne, unermüdliche Höhnerin wurde Deike Witten; die Hoffnung, ein Erbe für ihre Söhne zu halten, ein Verlangen, auf eigener Erde bleiben zu dürfen, erfüllte sie so sehr, dass sie zurück und abwartend auf ihrem Hof geblieben, als Diderik Pining vom Westland heimgekehrt war. Mochte er, der sie so lange verlassen

hatte, und der Abt duldet es nicht.

Der Prähling zog über Island, sie suchten, wenn er sie liebte. Und der Prähling zog über Island, sie pflanzten Blumen und Bäume, sie bauten Pferde und Ställe und hörte, dass der Unruhe von Breidawik nach Dänemark gefahren war, ohne sie von ihrem Hof zu holen.

Der riesige Landrat Grettir auf dem Hof Skorrafals war ihr Nachbar, er kam oft und riet ihr und half ihr. Wie ein Knabe war er in ihrer Nähe, gehorsam und gut, und blieb im Land.

Stefan Jonsson ritt über Rangadalsvain, dass eine starke Hand in diesen Wällen die Zügel hielt, er dachte lächelnd und ein wenig schadenfroh, dass der Stathalter kein Recht auf diese Frau hatte, weil er sie nicht zur Kirche geführt hatte, aber er dankte ihr gut, wenn er sich mit ihr verbünden könnte, um Diderik Pining an die Insel zu kettten.

Und er grüste Deike, erzählte ihr wohl eine Stunde lang, was auf Island vor sich ging, und ließ sich Weide und Hütten zeigen. Er ließ sich auch bewirken, und erst, als es Zeit wurde weiterzureiten, sprach er von einem Kranken, der bei ihm geheilte und oft ihren Namen nannte.

Aber Deike Witten antwortete nicht und ließ ihn reiten. Sie blieb wohl in ihrer Kammer an jenem Tag und dachte nach, über Island, über ihre Söhne und was der Worte mehr gewesen waren, die der Abt hatte fallen lassen. Und sie lächelte befangen oder hochlachend vor sich hin, sie ließ sich auch verleugnen, als der Nachbar wie oft am Nachmittag vorüberzog.

In jener Nacht träumte ihr, dass auf dem Hof ein Adler und ein Bär

um ihr entwilden miteinander im Kampf gerieten. Und sie wusste nicht, wenn sie den Sieg gönnten sollte, denn sie hatte beide gern. Aber als der Adler den Bär fast zerstellt hatte und sie aufheben und als Preis davontragen wollte, fürchtete sie sich so sehr, dass sie aufwachte und alle Lichter im Haus entzünden ließ, bis zum

Tag, um ihre Freiheit zu beweisen. Aber der Adler blieb gleichgültig, er schien seinen Freunden ein Fremder geworden. Er ging, wenn die andern mit ihren Sorgen kamen, durch die Gartenfelder des Klosters und sah den Tieren auf der Hauseweide zu.

Mitunter sprach er mit dem Abt über das Land im Westen und fragte murrend, warum Gott es ihm habe finden lassen, ohne ihm die Kraft für eine neue Fahrt zu geben. Wenn Stefan Jonsson ihn dann zu seinem Werk auf Island mahnte, redete der Kranke bedrückt von den Toten, die ihn verlangten. Einmal sagte er auch, dass ein Reiner die Ausfahrt führen und drinnen im Westland Käfigen werden müsse. Das bestürzte den Abt; er fürchtete, dass bei dem Freund eine Verwirrung nachbleiben könnte, und zielte ihn zu Übungen der Inwendigkeit.

Einiger ging die Zeit, der Herbst kam nahe. Mitunter strich von den Gletschern des Jochberges schon ein Schneeschauer über das wellende Grün der Felder oder ein kalter Regen stieg von den Wogen auf. Aber die Sonne schien tagsüber noch klar und warm, und in Diderik Pining wachte die Lust am Leben auf. Er trug mit den Knechten zu den Hochweiden, er tummelierte sich mit den Pächtern, wenn sie ihre Schafe sorgfältig nach ihren Haussmarken trennen, und verglich die friesischen Mischschafe und die Heidschnucken des Lüneburger Geest mit den Tieren, die von den Schwefelgründen und Felsen des Hecks heimkamen.

(Fortsetzung folgt.)

Militärkonzerte in Nordlivland

Deutsche Infanterie-Division dankt für Liebesgaben

B. Wolmar, 12. Januar

Die im Gebiet Nordlivland von der lettischen Bevölkerung für die deutsche Wehrmacht gespendeten Liebesgaben kamen vor allem einer Infanterie-Division zu Gute, die zurzeit in vorderster Stellung eines Frontabschnittes im Osten steht. Gebietskommissar Hansen hatte sich selbst kurz vor Weihnachten an die Front gegeben, um persönlich die Spenden des Divisionskommandeur zu übergeben. So hatte er Gelegenheit selbst zu sehen, welche Freude die gespendeten Sachen auslösten.

Um auch den Spendern eine Freude zu bereiten und dadurch den Dank der Division zum Ausdruck zu bringen, hat der Divisionskommandeur den Musikzug seiner Division nach Nordlivland entsandt. Dort wird er in den Städten des Gebietes spielen.

Um auf diese Weise die herzlichen Beziehungen zwischen den Männern an der Front und den Bewohnern des Ostlandes, die schon durch die Liebesgabensammlung einen schönen Ausdruck gefunden haben, noch zu vertiefen.

Bereits das erste derartige Konzert in der Gebietstadt Wolmar war in dieser Hinsicht ein voller Erfolg. Obgleich die Einladungen zum Besuch des Konzertes erst am Morgen erschienen, war am Abend der grosse Saal des ehemaligen lettischen Ver eins bis auf den letzten Platz besetzt. Einigungs verlas Obermusikmeister Sunkula den Gruss und Dank des Divisionskommandeurs an die Spender der Liebesgaben. Das darauf folgende Konzert mit seinen schönen deutschen Melodien und seinen mitspielenden Märschen löste unter den Zuhörern ungeteilten Beifall aus. Als

während des Konzertes plötzlich das elektrische Licht für einige Zeit versiegte und trotzdem Marsch auf Marsch von der stockdunklen Bühne her in den nur von einem Licht spärlich erleuchteten Saal dröhnte, steigerte sich der Beifall zu wahren Stürmen der Begeisterung.

Am folgenden Nachmittag spielte der Musikzug noch einmal für die lettische Schulejugend Wolmars. Auch dieses Mal war der Saal bis auf den letzten Platz mit einer erwartungsvollen Zuhörerschaft gefüllt. Welchen Anklang das meistehe Spiel unserer Soldaten auch bei der lettischen Jugend fand, zeigte die atemlose Stille, mit der die Jungen und Mädchen den deutschen Soldatenliedern und Märschen lauschten und der stürmische Beifall, mit dem sie dafür dankten.

Schutz der Zentralheizung

Massnahmen zur Verhütung von Frostschäden

Riga, 12. Januar

Bei Eintreten einer Frostperiode werden die Zentralheizungsbesitzer zur Vermeidung von Materialschäden an den Anlagen auf folgendes hingewiesen:

Bei eintretendem Frost muss die Warmwasserheizung wegen der Gefahr des Einfrierens der Heizkörper und Leitungen in Betrieb gehalten oder das Wasser muss aus der Anlage entfernt werden.

Bei in Betrieb genommenen Anlagen muss während der Frostperiode ge feuert werden, dass die Warmwasser temperatur während der Nacht nicht unter 40 Grad Celsius sinkt. Bei besonders kalter Witterung muss notfalls Brennstoff für den Nachbrenn geschüttet werden.

Heizkörper sind bei Frost höchstens so weit abzuschütten, dass die Raumtemperatur nicht unter 3°C sinkt. Das gilt insbesondere auch für unbenutzte Räume. Um die unbenutzte Wärmeabgabe der Heizkörper

ist diesen Räumen einzuschränken, bis der Heizkörper allein mit einer Person einzuholen.

Wenn das Ausdehnungsgefäß und seine Anschlussleitungen auf dem Dachboden oder in einem unbenutzten Raum untergebracht worden sind, müssen sie durch Holzummantelung, die mit Isoliermaterial ausgefüllt ist, gegen Einfrieren geschützt werden. Beschädigter Frostschutz ist sofort auszubessern. Das Ausdehnungsgefäß muss stets mit Wasser voll gefüllt sein. Das ist der Fall, wenn der Zeiger des Wasserhöhernessers am Kessel über der roten Marksteht.

Fenster, Türen, und Lüftlöcher in Kellern, Durchfahrten, Dach- und Nebenräumen sind im Winter gut verschlossen zu halten. Die Lüftung der Räume durch Öffnen der Fenster ist auf wenige Minuten zu beschränken.

Sowohl die Mieter für die Ausführung der vorstehenden Vorschriften in Frage kommen, sind sie dazu anzuhalten. Der Heizwart muss sich des Öfteren von der Durchführung der notwendigen Massnahmen überzeugen.

Sollen aus Gründen der Brennstoffersparnis Teile der Heizungsanlage stillgelegt werden, so ist wegen geeigneter Massnahmen zum Frostschutz der Anlage eine Fehlma zu Rate zu ziehen.

Wird die gesamte Heizanlage aus irgendeinem Grunde (z. B. Reise) für längere Zeit ganz stillgelegt, sind bei der Entfernung des Wassers aus der Anlage die Ventile der Heizkörper zu öffnen. Während der Zeit der Stilllegung darf der Entleerungskran nicht geschlossen werden.

Ferner sind in der Bekanntmachung die Tage angegeben, an denen diese Einwohnerverzeichnisse mit dem Bezugsbuchlein bei der Versorgungsabteilung einzurichten sind.

In das Verzeichnis müssen die Einwohner nach Altersgruppen eingetragen werden: Kinder, welche sind; Jugendliche, welche in der Zeit vom 1. Februar 1932 oder später geboren sind; und alle übrigen Verbraucher.

Sollten aus Gründen der Brennstoffersparnis Teile der Heizungsanlage stillgelegt werden, so ist wegen geeigneter Massnahmen zum Frostschutz der Anlage eine Fehlma zu Rate zu ziehen.

Wird die gesamte Heizanlage aus irgendeinem Grunde (z. B. Reise) für längere Zeit ganz stillgelegt, sind bei der Entfernung des Wassers aus der Anlage die Ventile der Heizkörper zu öffnen. Während der Zeit der Stilllegung darf der Entleerungskran nicht geschlossen werden.

Die genauen Wortlaut der Bekanntmachung veröffentlichten wir im Anzeigenteil.

Reval

Vor Beginn
des Vorverkaufs ausverkauft

Das Wunschkonzert des Landessenders Reval, das am 15. Januar im Estonia-Theater stattfindet, ist schon nach dem Bande wurde mit dem Aufbau des Unternehmens begonnen, während der Bolschewistenzeit konnten die Arbeiten jedoch nicht fortgesetzt werden. Erst jetzt ist der Neubau beendet worden, und die Mühle ist wieder mit der Arbeit begonnen.

Abteilung für Infektionskrankheiten

Die Stadtverwaltung hat alle Vorbereitungen zur Schaffung einer Abteilung für Infektionskrankheiten des städtischen Krankenhauses geleistet. Es ist vorgesehen, die Abteilung so weit auszubauen, dass 50 Patienten in ihr Platz finden können.

Knochensammlung

Wie die estnische Gemeinschaftshilfe mittelt, besteht die Absicht im ganzen Lande eine Sammlung alter Knochen für die Abfallverwertung durchzuführen. Die Zentrale des Wirtschaftsministeriums wird für allen Abfall eine Vergütung zahlen, mit der die Notleidenden Estlands unterstützt werden sollen.

Deutsche Sprachkurse

In Reval beginnt am 14. Januar ein Kursus in deutscher Sprache, an dem 200 Lehrer teilnehmen werden.

Junge Männer der Jahrgänge 1920-1922

Arbeitsdienst ist Ehrendienst!

Der Deutsche Reichsarbeitsdienst stellt Freiwillige aus dem Ostland ein!

Auch Ihr könnt die Ehre haben, in den Reihen und in der Uniform des Reichsarbeitsdienstes ein Jahr in Deutschland zu dienen. Ihr meldet Euch als Freiwillige persönlich in der Zeit vom 16.-31. 1. 1942 bei den Gebietskommissaren, wenn Eure Einstellung noch im April 1942 erfolgen soll.

Bedingungen für die Annahme: Keine gerichtlichen Voraussetzungen, gesund, in den Jahren 1920 bis 1922 geboren.

Weitere Auskünfte erteilen die Gebietskommissare und der Reichsarbeitsdienst-Verbindungsleiter, Riga, Wallstr. 26-12.

Schaulen

Ungarisches Lustspiel
einstudierte

Das italienische Stadt-Theater in Schaulen arbeitet gegenwärtig an der Einstudierung des Lustspiels "Kosmik" vom ungarischen Bühnenschriftsteller Stephan Bekelli. In dieser Winterspielzeit hat das Theater bisher 2 Stücke zur Aufführung gebracht.

Olita

Deutschkurse für alle

Schon seit einiger Zeit haben verschiedene Betriebe für ihre Angestellten deutsche Sprachkurse eingerichtet. Es finden auch Kurse für Lehrer der Gymnasien und der Volksschulen statt. Nicht nur Anfänger besuchen diese Kurse, sondern auch Fortgeschritten, um ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache zu vertiefen. Die Kurse werden von deutschen Sprachlehrern der Gymnasien geleitet. Um allen Bevölkerungsschichten das Erlernen der deutschen Sprache zu ermöglichen, beabsichtigt der Vertreter der Berufsverbände in Olita, die kleineren Gruppen zusammenzulegen und zu erweitern. Es sollen drei Gruppen gebildet werden: für Anfänger, für Fortgeschrittene und für solche, die ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache vertiefen wollen.

Tirson

Neubau einer Mühle

Im Jahre 1939 wurde das grösste Wirtschaftsunternehmen der Gemeinde Tirson — die Mühlmühle — durch eine Feuerbrunst vernichtet. Gleich nach dem Brand wurde mit dem Aufbau des Unternehmens begonnen, während der Bolschewistenzeit konnten die Arbeiten jedoch nicht fortgesetzt werden. Erst jetzt ist der Neubau beendet worden, und die Mühle ist wieder mit der Arbeit begonnen.

Wolmar

Landwirtschaftliche Schule
arbeitet

Die landwirtschaftliche Schule in Birzirk, die schon seit 20 Jahren arbeitet, ist eine der besten Institute des Landes. Der Unterricht, an dem gegenwärtig 20 Schüler teilnehmen, wurde im vergangenen Herbst am 15. Oktober wieder aufgenommen. Auf besonders hohem Niveau steht die Abteilung für Hauswirtschaft, in der die zukünftigen Hausfrauen auf dem Lande vorbereitet werden.

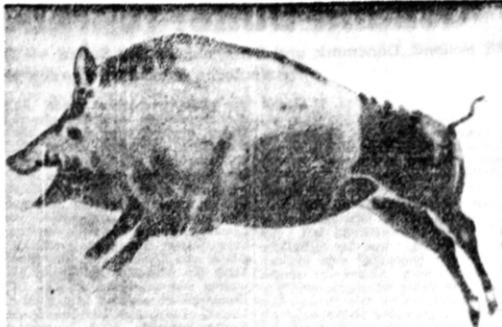
Geburt der Kunst

VON HANS REETZ

Fussend auf den Grundlagen, die die Wissenschaft seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts erarbeitet hat, können wir heute den Satz wagen: die Kunst des Abendlandes ist uns von der Geburt an bekannt. Das war um etwa 15.000 vor der Zeitenwende, am Rande des Elses der letzten Eiszeit, ein eine neue, höhere Menschenform, die wir aus den Funden von Cro Magnon, Oberkassel, Chancelade, Grimaldi u. a. kennen, doch noch tierhaften Neandertaler ableite.

Machen wir uns Bild von jener fernern Welt: Der Mensch war noch ein Naturwesen; aber er, der auf das Fleisch der Tiere angewiesen war, war der Tierwelt insofern im Nachteil, als ihm deren natürliche Hilfsmittel wie Krallen, scharfes Gebiss, Hörner, Rüssel, Panzerung, flinke Beine, riesiger Wuchs schlichen. Seine Überlegenheit bestand einzig in wachem Instinkt und Geist. Damit schuf er sich künstliche Hilfsmittel, eine Bewaffnung, die aus Knüppel, Speer, Steinbeil, Pfeil und Bogen, Steinmesser, Handschuppe und Schaber bestand. Gleichzeitig begann eine umfassende Konzentration des gesamten Denkens und Handelns auf die zu jagenden Tiere; und so entstanden um dieselbe Zeit die ersten der Tier- und Jagdzeichnungen vom Bison, Mammut, Pferd und Höhlenbär, die wir in den Höhlen Südfrankreichs und an den Felswänden Ostspaniens finden und deren Zahl von über 6000 Stück nebst etwa 50 Plastiken, uns eine durchaus klare Vorstellung der

sein: Am Anfang steht die Gravierung, die Zeichnung der Tierumrisse in den Lehm der Höhlenwände. Die Zeichnungen werden immer mehr der Natur entsprechend; schliesslich folgt die Ausfüllung mit Binnenzeichnung und danach die Entwicklung zur vollen plastischen Malerei mit Farbe. Es ist der Höhepunkt der Altsteinzeit, die sogar die künstlerischen Probleme der Perspektive, der Darstellung der Masseneinheit und der Bewegung angehöhrt hat, die erst wieder in Kreta und Mykenä (2000 v. Chr.), im späten Rom, im Barock und im 19. Jahrhundert gelöst worden sind. Indessen galt auch bereits damals das Gesetz, wonach in den Spätzeiten die Kunst sich aufzulockern und schliesslich aufzulösen pflegt. Es kommt nämlich am Ende zu einem der Naturdarstellung steigenden Impressionismus, der die Tiere wiederholt, wie sie in dem Spiel und Widerspiel des Lichtes dem Künstler erscheinen. Um 8000 etwa, mit dem letzten Magdalenen und dem kommenden Azilien, also am Ende der Eiszeiten überhaupt, verfällt die erreichte meisterliche Kunstfertigung. Technisch kehrt sie zur Unbeholfen-



Galoppierender Eber. Buntzeichnung aus der Steinzeit in der Höhle von Altamira (Spanien)

heit der Umrisszeichnung des Anfangs zurück; inhaltlich werden die Darstellungen verkürzt, abstrakt, schriftartig und symbolisch gegeben. Damit ist die Altsteinzeit verlassen und die neue Zeit, die die mittlere, die Jungsteinzeit und die Bronzezeit umfasst.

Bei der Bewertung dieser Kunst kann man von einer seltenen Über-

einflussnahme der Urteile reden. Tatsächlich haben wir es mit einer vollgültigen Malerei von erstaunlicher künstlerischer Vollkommenheit zu tun, die durchaus bereits unserem abendländischen Empfinden entspricht. Als ihre Schöpfer müssen wir uns außerordentlich begabte Menschen vorstellen, die in einem seltenen tiefen Ein- klang mit der Natur lebten.

Die kleine Elfe

Einer chinesischen Legende nach erzählt

VON HANS VON HULSEN

Als Li-tai-pe, noch in jungen Jahren, einmal im weiten Garten um sein Haus spazieren ging, Verse vor sich hinsprechend, erblickte ihn eine kleine Elfe, die sich am Teich auf einem Schilfrohr schaukelte; und da sie sah, dass er ein Dichter war, entbrannte sie in Liebe zu ihm, flog ins Gehäus, verwandelte sich und trat ihm im Baumschatten als Mädchen gegenüber, das war so schön und zart, dass Li-tai-pe sogleich in Liebe fiel und nicht anders konnte, als es anzudenken.

Von da an trafen sie sich alle Tage um die Vorabendstunde im Garten. Und als das Jahr zur Höhe stieg, kam das Mädchen auch in des Dichters Haus.

Dort sass es bei ihm nieder in seinem zarten grünen Kleidchen, das wie Falterflügel schillerte, und sah ihm zu, während er vor seinem Tuschapf hockte und Verse zu Papier brachte; und manchmal sang es ihm mit seiner Stimme vor, dass er entzückt lauschte und ihren Gesang niederschrieb auf das grosse Blatt vor ihm.

Aber wenn sie dann gehen musste, weil die Dunkelheit hereinbrach und alle Blütenkelche sich schlossen, so wehrte sie ihm immer, sie hinauszu begleiten in den Garten; ja, sie bat ihn flehentlich, ihr nicht einmal durchs Fenster nachzusehen, wohin sie ginge, dieweil, wenn er's jemals sah, sie nimmermehr wiederkommen könnte.

Da er sie sehr liebte, bezwang Li-tai-pe lange seine brennende Neugier, woher wohl die geheimnisvolle Geliebte zu ihm kommen möge; doch als viel Zeit vergangen war, und er sich ihrer und ihres Besitzes sicher glaubte, schlich er ihr eines Abends auf leisen Sohlen nach in den schattenvollen Garten und kam gerade noch zur Zeit, um zu sehen, wie sie plötzlich im Mondlicht einer Wiese am See verschwand und an ihrer Stelle eine kleine Elfe da war, die sogleich in den weissen Kelch einer Wasserrose schlüpfte.

Aber von dem Tage an kam das Mädchen nicht wieder, wie sie's ge-

sagt hatte. Nun begann eine sehr traurige Zeit für Li-tai-pe.

Er sass in seinem Hause und sehnte sich nach der Geliebten, deren Beisein er fürwitzig verscherte, nach ihrem sanften Auge, nach ihrer zarten, schönen Stimme, nach ihrem Kleidchen, das wie Falterflügel schimmerte. Er lief immer wieder ans Fenster, zu sehen, ob sie nicht über den Weg gegangen käme; aber sie kam nicht.

Da begann er, seinen Schmerz in Verse und Reime zu bringen, und schrieb ein ganzes Buch, in dem er sie besang; er gab ihr den Namen "Klein-Elfe" und erzählte, wie sie im Kelch einer Wasserrose auf dem Spiegel des dunklen Teiches wohnte und in den blauen Sommersäcken sich auf den Grasern des Gartens wiese und mit den Nachtigallen um die Wette sang, bis sie Sänger im Gewächshaus bis hinein gaben und versummt sangen und ergriffen ihrem Ge-

laut eines Abends, als er so traurig am Tische sass und über einen neuen Vers sang, die verlorene Geliebte zu preisen, kam durchs offene Fenster ein Falter, der zog eine Weile in stilien Kreisen um die Lampe, dass seine zarten Flügel im Lichte schillerten; darauf ließ er sich über dem Näpftisch mit Tusche nieder, schloss das Flügelpaar und sah den Dichter lange mit seinem Auge an, die ihm wie winzige Nadelköpfchen im Antlitz standen, und dann fiel er plötzlich auf das halbbeschriebene Blatt, tanzte ein Weichlein auf seiner Weise umher, wie nach einer von ferne klingenden Melodie, brettförmig die Flügel aus und sprang still hinaus in die blau-

Nacht.

Li-tai-pe sah ihm voll Glück und Schmerz nach, denn er wusste wohl, dass sie die Geliebte war, die ihn hegte hatte.

Aber da er die feuchten Augen wieder zu seinem Papier wandte, sah er darauf in allerzüglichsten Buchstaben geschrieben: "Denkt!"

Unsere Anekdoten

Fridericus war dem Berliner Astronomen Johann Bernoulli sehr zugegen. Bernoulli war wohl ein Mensch von grosser Gelehrsamkeit, eine Leuchte seines Faches, aber in den Dingen des praktischen Lebens ein grosses Kind. Er war immer trefflich über alles unterrichtet, was am Himmel vorging und machte manche neue Entdeckung, aber was in Preussen und der übrigen Welt vorging, davon wusste er nichts.

Eines Tages legte er seinem König wieder einmal eine neue Sternenkarte vor, auf der viele Neuentdeckungen verzeichnet waren.

Aber aller Ruhm seines Namens tröstete Li-tai-pe nicht darüber, dass er die Geliebte für immer verloren hatte; er stand oft am offenen Fenster und seufzte nach ihr in den Abend hinaus; und wenn die Glocken von Kaiserhof schlugen, herüberkamen, so ward seine Seele mit bitterer Galle getränkt.

Und eines Abends, als er so traurig am Tische sass und über einen neuen Vers sang, die verlorene Geliebte zu preisen, kam durchs offene Fenster ein Falter, der zog eine Weile in stilien Kreisen um die Lampe, dass seine zarten Flügel im Lichte schillerten; darauf ließ er sich über dem Näpftisch mit Tusche nieder, schloss das Flügelpaar und sah den Dichter lange mit seinem Auge an, die ihm wie winzige Nadelköpfchen im Antlitz standen, und dann fiel er plötzlich auf das halbbeschriebene Blatt, tanzte ein Weichlein auf seiner Weise umher, wie nach einer von ferne klingenden Melodie, brettförmig die Flügel aus und sprang still hinaus in die blau-

Nacht.

Li-tai-pe sah ihm voll Glück und Schmerz nach, denn er wusste wohl, dass sie die Geliebte war, die ihn hegte hatte.

Aber da er die feuchten Augen wieder zu seinem Papier wandte, sah er darauf in allerzüglichsten Buchstaben geschrieben: "Denkt!"

Friedrich betrachtete die Karte mit Bewunderung. Dann sagte er: "Bernoulli, bleibe er so, wie er ist. Unterst mir, ich mag immer darüber, was Neues am Himmel geschieht, ich werde ihm daher Kenntnis von den Dingen geben, die auf unsrer Erde geschehen. Damit ist uns beiden gefallen."

Weil Peter Rosegger seiner schwachen Gesundheit wegen für den schweren Beruf eines Bauers nicht taugte, beschlossen seine Eltern, ihn Schneider werden zu lassen. Schon bei seinem Lehrantritt meinte der Lehrer Ignatz Ortholiss bissig: „Der Mist will heutzutage Schneider werden!“

Es ging aber besser als Ortholiss gedacht, denn fast fünf Jahre hielte Peter Rosegger bei ihm aus, bis er es damals bei der Schneiderei noch üblich war. Während dieser Zeit schrieb Peter Rosegger heimlich Gedichte und Dörfgeschichten, die auch teilweise von einem Grazer Blatt veröffentlicht wurden. Als freiließ sein Lehrer davon erfuhr, seufzte er nur: „Bub, musst du mir die Schand auch noch antun?“

Johannes Brahms pflegte sich über Tonschöpfungen, die seinen Beifall nicht fanden, nicht eben schmeichelhaft zu äussern. Seine bissigen Kritiken waren allenhalben getüchtigt. Einmal brachte ihm ein wenig begabter Komponist sein neuestes Werk. Wortlos blätterte es Brahms von Anfang bis zum Ende durch, nickte dann anerkennend mit dem Kopf und fragte: „Wo haben Sie nur das feine Notenpapier her?“ Als derselbe Komponist später einmal Schillers „Lied von der Glocke“ vertont hatte, äusserte Brahms voll sarkastischer Anerkennung: „In der Tat — ein unverwüstliches Gedicht!“

Über alle Weiten

Von Hans Franck

Über alle Weiten
weht der gleiche Wind.
Warum weinen Menschen
sich die Augen blind?

Leuchten doch die Sterne
allerorten gleich;
Begt die ferne Ferne
doch in Gottes Reich.

Halt Dein Herz dem Hohen,
nicht dem Trauern hin,
dass es dies erhöhle:
Enden ist Beginn.

Werde werden wehen,
Sterne leuchtend stehn,
wann und wo auch immer
wir uns wiederschien.

Erstlingswerke

Das Schicksal einer Oper

Meist sind die Erstlingswerke grosser Künstler erst später, manchmal sogar erst nach ihrem Tode bekannt geworden. Denn in der Regel sind Erstlingswerke keine Meisterwerke und werden erst, wenn das Genie ihrer Schöpfung in vollem Ausmass erkannt ist, für die Öffentlichkeit interessant. Und doch gibt es auch eine ganze Reihe von Erstlingswerken, die unsterblich geworden sind, ja, sogar solche, die ihren Urheber sofort berühmt gemacht haben.

Das Erstlingswerk des 7jährigen Mozart beispielweise, vier Sonaten für Klavier und Violine, lenkte aller Aufmerksamkeit auf dieses musikalische Wunderkind. Der kleine Wolfgang Amadeus hatte diese Schöpfung der Prinzessin Victoire in Paris gewidmet, und zahlreiche Themen daraus, die das Kind endachte, verwertete der Meister später in seinen reifsten Werken.

Ahnlich verhielt es sich mit dem grossen französischen Bildhauer Auguste Rodin, dessen Erstlingswerk, der „Mann mit der zerbrochenen Nase“, sofort die unbestreitbare Eigenart dieses auftauchenden Genies zeigte. Es war sozusagen schon ein völlig ausgereiftes Werk, das der junges Künstler dem Peisler „Salon“ anbot und zahlreiche obgleich Rodin später gewidmete und zahlreiche Werke schuf, immer als eine Meisterschöpfung. Da bei sind die Büstens, die unmittelbar dem Erstlingswerk folgten, keineswegs auf derselben Höhe und Reife wie dieses, sie waren sozusagen leicht und verkäufliche Ware.

Beispielwerkt ist auch das Erstlingswerk des grossen nordischen Dichters Knut Hamsun. Es hat den Titel „Hunger“, und wurde geschrieben, als Hamsun 30 Jahre und noch völlig unbekannt war. Hamsun hat den Hunger in der Tat kennen gelernt, der Ruhm kann erst verhältnismässig spät zu ihm. Und doch war es kein Anfänger, der den übrigens auch ins Deutsche übersetzten „Hunger“ schrieb, sondern ein „Fertiger“, der einen völlig neuen Romanhelden, den treibhaften Abenteurer, schuf, der auch später in seinen Meisterwerken „Pan“, „Der Landstreicher“ und „August Weltumsegler“ wiederkehrte.

Ein Genie besondere Art vertrat auch das Erstlingswerk Adolf Menzels, das der Künstler mit 18 Jahren geschaffen hat, schon damals seine schöpferische Persönlichkeit damit als heilste Licht rückend. Es handelt sich um eine Reihe von Federzeichnungen, die den Titel „Künstlers Erdeauwallen“ tragen. Mit einer gewissen Ironie und meisterhaften Strichführung zeigt er uns, wie das erste Aufblühen des Genies von Seiten des strengen und wenig künstliebenden Vaters mit einer Tracht Prugel gejohnt wird.

Gleich einen Riesenfolgen erzielte mit seinem Erstlingswerk der klassische Schriftsteller der Ostmark Adalbert Stifter. Dabei war der „Kondor“ — so hieß die Schöpfung — nach dem Willen des Verfassers gar nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Stifter hielt selbst nichts von seiner Schriftsteller und schrieb sozusagen nur zu seinem Privatvergnügen. Eine seiner Schwestern, die das Manuskript heimlich aus seiner Tasche nahm und es einer Wiener Zeitung gab, ist es zu danken, dass Stifters Talent überhaupt entdeckt wurde.

Auch der beinahe tragische Fall, dass das Erstlingswerk eines Künstlers zugleich sein Meisterwerk war, dessen Höhe er später nie mehr erreichen konnte, hat sich mehrfach ereignet. Ein Beispiel hierfür ist Pietro Mascagni, der mit seiner ersten Oper „Cavalleria rusticana“ einen Weltföhrer von riesigen Ausmassen errang. Mehr als ein Dutzend Opern hat Mascagni später noch geschrieben, ohne noch einmal zu einem grösseren Erfolg zu gelangen.



Rennertjagd. Zeichnung aus der Steinzeit am Felsen bei Alperra (Südostspanien)

Volkswirtschaft

Neue Grosstat der Technik

Eine selbsttätige Riesen-Schweissmaschine

Berlin, 12. Januar

Mitten im Kriege hat die deutsche Starkstromtechnik eine Grosstat vollbracht, die in der Öffentlichkeit gewürdigt zu werden verdient. Es handelt sich um den Bau einer vollselbsttätigen Abbrems-Stumpforschweissmaschine für 40 000 mm² Schweissquerschnitt. Werfen wir zunächst einen allgemeinen Blick auf dieses wichtige Gebiet der Starkstromtechnik.

Die ersten elektrischen Stumpforschweissmaschinen, die gebaut wurden, arbeiteten nach dem Druckschweißverfahren. Bald wurden für die Massenfabrikation auch selbsttätige arbeitende Maschinen eingesetzt. Aber abgesehen davon, dass die Druckschweißung bearbeitete Stoffflächen voraussetzt, um eine Berührung auf dem gesamten Querschnitt zu ermöglichen, war nach diesem Verfahren eine zuverlässige Verbindung formschwierige Werkstücke und hohen gekohnten oder legierten Stählen nicht zu erzielen. Es wertete sich dann das sogenannte Abbrems- oder Abschmelzverfahren, das eine vorherige Bearbeitung der Schweissstellen erfordert und die einwandfreie Verarbeitung aller Werkstückformen und Werkstoffe zulässt, das aber außerdem noch die Gewähr für grosse Werkstoffschonung gibt und die Nacharbeit der Schweissstellen auf das geringste Mass einschränkt.

Der Bau selbsttätigen Abbrems-Stumpforschweissmaschinen bot zuerst grosse Schwierigkeiten, war aber für die weitere Entwicklung der Abbrems-Stumpforschweissmaschinen unerlässlich. Besonders wegen der zunehmenden Verwendung hochlegierter und daher teurer Werkstoffe wurde die Automatisierung des Schweissvorganges nötig, damit man von den Fähigkeiten des Schweissers unabhängig und Ausschussbildung möglichst vermieden wird. Aber auch die immer grösser werdenden Schweissquerschnitte machen vollselbsttätige motorisch arbeitende Abbrems-Stumpforschweissmaschinen erforderlich, da die hohen Staudrücke von Hand nicht mehr aufgebracht werden können.

Inzwischen sind aber auch diese Maschinen zu einer Volkommenheit entwickelt worden, die der von modernen Werkzeugmaschinen nicht nachsteht. Die AEG baut sie in den verschiedensten Grössen serienweise. Jetzt ist aus einer neuen Serie vollselbsttätiger Abbrems-Schweissmaschinen grosser Leistung die erste fertiggestellt worden. Dieser bisher grössste Stumpforschweissautomat verarbeitet Querschnitte bis zu 40 000 mm² an normalem Baustahl in kompakter Form. Das entspricht etwa einem Vierkantharren mit 200 mm Seitenlängen.

Trotz ihrer riesigen Abmessungen arbeitet diese neue Maschine mit einer Leichtigkeit und Geschwindigkeit, die bei den ungeheuren bewegten Massen erstaunlich ist. Die Abmessungen sind wegen dem grossen erforderlichen Staudruck und Spannungsdruck ganz beträchtlich. Der grösste Staudruck ist 100 t und, da der Spannungsdruck etwa um die Hälfte grösser sein muss, um ein Rutschen der Werkstücke während der Schweissung zu verhindern, beträgt er 150 t. Aber auch kleinere Kräfte lassen sich einstellen, denn die Maschine schweist ja auch kleinere Querschnitte. Fünfseinhalb Meter ist die Länge, dreiseinhalb Meter die Breite und etwa vierseinhalb Meter die Höhe dieser Riesenmaschine. Da sie aber am endgültigen Aufstellort versenkt eingebracht wird, liegt die Arbeitshöhe auch nur so weit über den Fussböden, wie bei Maschinen kleinerer Bauart, und die Beschickung der Schweissbacken kann bequem vorgenommen werden. Das Gewicht beträgt etwa sechzig Tonnen.

Im Gegensatz zu der grossen schweisstechnischen Leistung ist die dem Netz entnommene elektrische Leistung nicht so beträchtlich, da die Anlage mit einer Schaltung versehen ist, die den Leistungsverbrauch herabsetzt und die aufgenommene elektrische Leistung auf etwa 700 kW herabdrückt, die vor allen Dingen aber überhaupt erst die zuverlässige Schweissung so grosser Querschnitte und legierten Materials ermöglicht. Der Ablauf des Schweissvorganges unterscheidet sich bei dieser bisher grösssten aller Stumpforschweissmaschinen in keiner Weise von dem bei kleineren Maschinen. Wichtig ist nur noch — und das soll besonders hervorgehoben werden —, dass die Anlage zentral von einem Bedienungsplatz aus gesteuert und überwacht wird. Auch bei dieser riesigen Maschine können alle die Schweissung beeinflussenden Werte genau eingestellt werden. Sie kann aber auch schnell und einfach mit wenigen Handgriffen auf andere Werkstücke und Werkstoffe umgestellt werden.

Ostland-Butter führend in Europa

Mit Holland, Dänemark und Schweden an der Spitze — Die Musteranlagen von Lemburg

Nur deutsche Maschinen wurden eingebaut

Riga, 12. Januar

Wer durch das Ostland fährt, der erblickt weissgetünchte Gebäude am Rande der Landstrassen und in der Nähe grössere Siedlungen. Es sind Molkereien und Käsereien, in die die Bauern die Milch zur Verarbeitung geben. Vor etlichen Jahrzehnten, als der grösste Teil der jetzt bestehenden Molkereigenossenschaften mit der Arbeit begann, war die technische Ausrüstung gegenüber dem jetzigen Stand unmodern. Molkereien wurden damals in völlig unzureichenden Räumen untergebracht. Der Neubau fast sämtlicher grösserer Molkereien fällt in die jüngste Zeit, als das heimische Molkereiwesen Anschluss an europäische Spitzenleistungen suchte. Seit einigen Jahren wurde die Güte der Ausfurther Butter nur von Dänemark, Holland und Schweden übertrffen.

Die grösste und modernste Molkerei wurde in Lemburg errichtet. Mit ihr wurde das langjährige Streben der Bauern gekrönt und die Möglichkeit gegeben, dank der modernen technischen Einrichtungen die Produktion zu steigern und damit den Bauern ein festes Einkommen aus ihrer Milchwirtschaft zu verüben.

Vor 18 Jahren acht Mitglieder

Die Genossenschaft in Lemburg begann ihre Tätigkeit vor achtzehn Jahren mit acht Milchlieferanten. Zur Zeit zählt die Gesellschaft 550 Mitglieder mit etwa 3000 Milchkühen. Bis zur Eröffnung der modernen Molkerei hat die Genossenschaft in Mähpils über 72 Millionen kg Milch verarbeitet, aus der 2576 t Butter und 1147 t Käse gewonnen wurden. Außerdem sind andere Milcherzeugnisse produziert worden. Die Gesellschaft der Milchwirte in Lemburg hat den Bauern für die gelieferte Milch über 8,6 Millionen RM ausgezahlt. Die Tätigkeit dieser Molkerei war den Bauern eine grosse Stütze, denn sie bauten im Zuge der grösseren und gesicherten Einnahmen ihre Höfe aus und schafften besseres Zuchtvieh an.

Das Ziel jeder intensiven Molkerei ist, die Milch voll auszuwerten und hochwertige Erzeugnisse zu liefern. Die Käserei ermöglicht eine hohe Ausbeute der Milch. Deshalb wird in Lemburg auf die Bereitung von Käse das grösste Augenmerk gerichtet, obwohl die Käseerzeugung mehr Betriebsmittel, vor allem gute Fachkräfte verlangt. Die Produktionssteigerung an Käse in Lemburg überflügelt die Molkereien in den altbekannten Käseerzeugungsändern Europas, z. B. in Holland, in dem die Erzeugung von Butter und Käse im Verhältnis 1:1 steht.

Die Produktionsentwicklung ab 1935

Jahr	Butter t	Käse t	Im Verhältnis von:
1935	177	41	1:0,2
1936	160	96	1:0,6
1937	181	101	1:0,6
1938	248	92	1:0,4
1939	198	133	1:0,7
1940	145	192	1:1,3
1941 (bis 31.10.)	126	232	1:1,8

Die erste Molkerei in Lemburg arbeitete in den Räumen einer ehemaligen Brauerei, die für die Aufnahme

der Molkerei umgebaut wurde. Aber die umgebauten und vergrösserten Räume erwiesen sich mit der stetig steigenden Erzeugung als zu klein. 1938 begannen die Bauern von Lemburg eine modern eingerichtete Molkerei mit völlig neuen Maschinen und moderner Einrichtung zu bauen. Das gefällige Molkereigebäude von Lemburg, am Ufer des Sees von Lemburg gelegen, ist von den Architekten Abols und Rubenis vom Zentralverband der lettischen Milchwirte entworfen und ausgeführt worden. 1220 Quadratmeter umfasst die bebauten Flächen. Die beiden Stockwerke des Gebäudes bergen 8800 Raummeter. Architektonisch ist das Gebäude ganz seiner Zweckbestimmung angepasst worden. Die Büroräume sind neuzeitlich, ebenso die Wohnungen und Erholungsräume für die Belegschaft. Sämtliche Wohlfahrteinrichtungen sind da, den gesundheitlichen Bedürfnissen genügt getan: elektrische Beleuchtung, Sammelheizung, automa-

tsmännigfaltigen Lagern und Treibriemen, diegegen ruht das Aus gern auf dem Schalt-, Signal- und Instrumententafeln, die in weissen Fliesen an den Wänden angebracht sind. Sämtliche Behälter, Becken, Rohrleitungen und Hifsteller bestehen aus Aluminium und rostfreiem Stahl. Die Milch fließt aus auf automatische Wagen, von denen es in zwei parallel gekoppelte Separatoren mit einer Gesamtstundenleistung von 6000 Litern geführt wird. Auch der Pasteurisator, Entkeimungs-Apparat und die Arbeitsleistung des übrigen Maschinen sind der Leistung dieser Separatoren angeglichen.

Kühlhaus, Entlüfter, Wasser ohne Eisengehalt

Der Raum zur Butterherstellung wird nach Güte sortiert, um ein höchstwertiges Erzeugnis zu erzielen. Deshalb sind zwei Buttermaschinen aufgestellt worden, die eine mit einer Leistung von 6000 Litern, die andere mit einer Leistung von 4000 Litern geführt wird. Auch der Käse wird mit einer Leistung von 6000 Litern, die eine mit einer Leistung von 4000 Litern geführt wird. In den genannten Ländern wurden die Gewichtsstufen für Briefe erheblich vereinfacht und auch eine Vereinfachung und Verbilligung des Postverkehrs getroffen worden. Diese Vereinbarungen haben sich nun auch Rumänien angeschlossen. Es sind bereits Vereinbarungen getroffen worden, die bald angewendet werden dürften.

In den genannten Ländern wurden die Gewichtsstufen für Briefe erheblich vereinfacht und auch eine Vereinfachung und Verbilligung des Postverkehrs getroffen worden. Diese Vereinbarungen haben sich nun auch Rumänien angeschlossen. Es sind bereits Vereinbarungen getroffen worden, die bald angewendet werden dürften.

Europa-Postverein

Inland-Briefporto nach Italien, Finnland und Rumänien kommt

Berlin, 12. Januar

Zwischen Deutschland einerseits und Italien und Finnland andererseits sind im Rahmen des Weltpostvereins Vereinbarungen über eine Vereinfachung und Verbilligung des Postverkehrs getroffen worden. Diese Verhandlungen haben sich nun auch Rumänien angeschlossen. Es sind bereits Vereinbarungen getroffen worden, die bald angewendet werden dürften.

In den genannten Ländern wurden die Gewichtsstufen für Briefe erheblich vereinfacht und auch eine Vereinfachung und Verbilligung des Postverkehrs getroffen worden. Diese Vereinbarungen haben sich nun auch Rumänien angeschlossen. Es sind bereits Vereinbarungen getroffen worden, die bald angewendet werden dürften.

Eine wesentliche Vereinfachung im Telegrafenverkehr bedeutet auch der Wegfall der gegenseitigen Abrechnung. Er erforderte einen Arbeitsaufwand, der in keinem Verhältnis zu der Geringfügigkeit der Beträge stand.

Von deutscher Seite wird im übrigen festgestellt, dass die Schaffung eines engeren europäischen Zusammenschlusses auf postpolnischem Gebiet den Bestand und die wertvolle Arbeit des Weltpostvereins in keiner Weise beeinträchtigen wird.

Höhere Überschüsse der dänischen Post

Kopenhagen. Das dänische Postwesen hat im Dezember 1941 einen Überschuss von 3,43 Millionen Kronen erzielt gegenüber 3,13 Millionen im gleichen Monat des Jahres 1940. Die Monate des Finanzjahrs 1941/42 ergeben einen Überschuss von 7,02 Millionen Kronen gegen nur 3,73 Millionen Kronen in der gleichen Zeit. Das heißt in den Monaten April bis Dezember 1940.

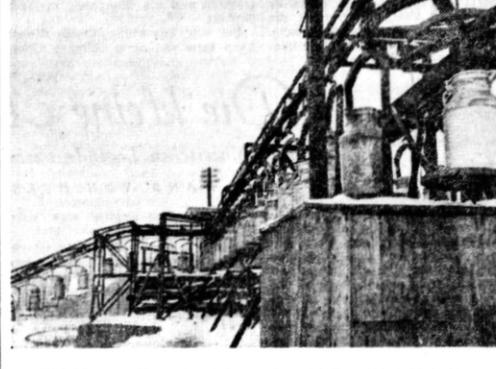
Tschechische Einheitsgewerkschaft

Prag. Durch einen Erlass des Innennamministeriums in Prag wurde das gesamte tschechische Gewerkschaftswesen auf neue Grundlagen gestellt. Gab es bisher nicht weniger als 26 verschiedene Arbeitergewerkschaften im Protektorat, die lediglich in einer Organisationszentrale, der NOUZ, zusammengefasst waren, so hat diese Zentrale jetzt die Aufgaben aller sich oft gegenseitig bekämpfenden Gewerkschaften übernommen. Mit dieser Neuordnung sind die letzten organisatorischen Reste aus der Zeit des Parteihaders in der ehemaligen Republik verschwunden.

Arbeitsgewerke im Bauhandwerk

Berlin. Um den leistungsfähigen Klein- und Mittelbetrieben des Bauhandwerks die Beteiligung am Sozialen Wohnungsbau zu ermöglichen, ist die Gründung von Arbeitsgewerken im Bauhandwerk beschlossen worden. Die bisher geschaffenen vier Arbeitsgewerke sind der Anfang von 800 bis 1000 solcher Zusammenschlüsse im ganzen Reich, und zwar werden in den Städten 100 bis 150, auf dem Lande 30 bis 50 Bauhandwerksbetriebe zusammengefasst werden. Die Arbeitsgewerke stehen auf einer Leistung von 1500 Litern zur Herstellung von Butter zweiter Güte. Die Meierei besitzt ein eigenes Kühlhaus, in dem grössere Buttermengen aufgespeichert werden können. Der Kältegrad kann nach Belieben eingestellt werden. In den Kellerräumen stehen Pumpen und Warmwasserspender, zentralisierte Entlüftungsanlagen und Einrichtungen, mit denen der Wasser der Eisengitter entzogen wird.

Sämtliche Maschinen und Einrichtungen der Meierei stammen fast sämtlich aus Deutschland. Lemburg ist eine der wenigen Meiereien im Ostlande, in denen Maschinen und der gesamte Erzeugungsprozess elektrisch betrieben werden. Die 60-PS-Dampfmaschine der Meierei erzeugt elektrische Energie, die durch Leitungen unmittelbar den gekoppelten Elektromotoren zugeführt wird. In den Fabrikationsräumen fehlt das früher unvermeidliche Gewirr von



Milchkannen-Transportanlage einer Molkerei im Ostland

Aufn.: DZ-Archiv

tische Lüftung, mehrere Bäder und Duschen mit fließendem warmem und kaltem Wasser.

450 000 Lat investiert

Die Gesamtkosten des Neubaus und seiner Einrichtungen betragen etwa 450 000 Lat. Durch sparsame und zweckmässige Wirtschaftsführung ist es der Gesellschaft gelungen, sämtliche Pumpe und Warmwasserspender, zentralisierte Entlüftungsanlagen und Einrichtungen, mit denen der Wasser der Eisengitter entzogen wird.

Die Maschinen und technische Einrichtungen der Meierei stammen fast sämtlich aus Deutschland. Lemburg ist eine der wenigen Meiereien im Ostlande, in denen Maschinen und der gesamte Erzeugungsprozess elektrisch betrieben werden. Die 60-PS-Dampfmaschine der Meierei erzeugt elektrische Energie, die durch Leitungen unmittelbar den gekoppelten Elektromotoren zugeführt wird. In den Fabrikationsräumen fehlt das früher unvermeidliche Gewirr von

starker Güte herstellt, die andere mit einer Leistung von 1500 Litern zur Herstellung von Butter zweiter Güte. Die Meierei besitzt ein eigenes Kühlhaus, in dem grössere Buttermengen aufgespeichert werden können. Der Kältegrad kann nach Belieben eingestellt werden. In den Kellerräumen stehen Pumpen und Warmwasserspender, zentralisierte Entlüftungsanlagen und Einrichtungen, mit denen der Wasser der Eisengitter entzogen wird.

Sämtliche Maschinen und Einrichtungen der Meierei stammen fast sämtlich aus Deutschland. Lemburg ist eine der wenigen Meiereien im Ostlande, in denen Maschinen und der gesamte Erzeugungsprozess elektrisch betrieben werden. Die 60-PS-Dampfmaschine der Meierei erzeugt elektrische Energie, die durch Leitungen unmittelbar den gekoppelten Elektromotoren zugeführt wird. In den Fabrikationsräumen fehlt das früher unvermeidliche Gewirr von

80 000 BRT verlorengangenen sind. Die Koninklijke Paketvaart Mij. verfügte Ende 1940 noch über 122 Schiffe mit 32 000 BRT, die Flotte der Java-China-Japan Lijn bestand Ende 1939 aus elf Fahrzeugen mit 90 000 BRT.

Die beiden Reedereien besitzen, wenn inzwischen keine grösseren Verluste eingetreten sind, rund 400 000 BRT; dazu kommen noch die Einheiten des Rotterdammer Lloyd und der Stoomvaart Mij. Niederland, die seit einseinhalb Jahren praktisch als Bestandteil der niederländisch-indischen Handelsflotte zu gelten haben. Zusammen befinden sich in Niederländisch-Indien fast 200 Schiffe mit angenähernd einer Million BRT, die einen Raumgehalt von 452 000 BRT, von denen bis Mitte 1941 rund

14 000 Doppelzylinder abgesetzt. Der Wert der Weinmustersteuer 1941 betrug insgesamt 773 500 Hektoliter, das entspricht einem durchschnittlichen Hektoliterwert von 21 Hektolitern. An Speiseträuben wurden im Jahre 1941 14 000 Doppelzylinder abgesetzt. Der Wert der Weinmustersteuer 1941 betrug sich auf 69 Millionen RM. Dazu kommt noch der Wert der verkauften Trauben von 0,71 Millionen RM, sodass der gesamte Ertragswert des Weinbaus in den Ostmarken im Jahre 1941 mit etwa sieben Millionen RM veranschlagt werden kann.

Ostmarkischer Weinbau brachte 70 Millionen RM

Wien. Die gesamte in Ertrag stehende Rebfläche der Ostmark belief sich im Jahre 1941 auf 36 770 ha. Von der gesamten Weinbaufäche waren 28 000 ha mit Weißweinreben bepflanzt. Der Weinmustertrag betrug insgesamt 773 500 Hektoliter, das entspricht einem durchschnittlichen Hektoliterwert von 21 Hektolitern. An Speiseträuben wurden im Jahre 1941 14 000 Doppelzylinder abgesetzt. Der Wert der Weinmustersteuer 1941 betrug sich auf 69 Millionen RM. Dazu kommt noch der Wert der verkauften Trauben von 0,71 Millionen RM, sodass der gesamte Ertragswert des Weinbaus in den Ostmarken im Jahre 1941 mit etwa sieben Millionen RM veranschlagt werden kann.

Kühlhaus für fünf Millionen Peseten

Vienna. Im Monat März soll in Vienna ein Kühlhaus dem Betrieb übergeben werden, das im neuen Fischerhafen auf einem Gelände von 2300 Quadratmeter erbaut wurde und allen Anforderungen der modernen Technik entspricht. Die Gesamtbau- und Einrichtungskosten beliefen sich auf fünf Millionen Peseten.

Niederländisch-Indische Papiere keine Sicherung mehr

Amsterdam, 12. Januar

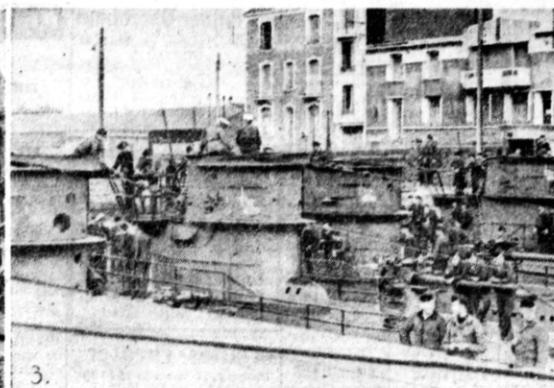
In niederländischen Wirtschaftskreisen ist seit Ausbruch des Krieges im Pazifik die Besorgnis über den Bestand der niederländisch-indischen Handelsflotte und der holländischen Tonnage, die im anglo-amerikanischen Dienste gepresst ist, im Wachsen begriffen. Nach den vorliegenden Berichten dürfte ein beträchtlicher Teil der Tonnen, die ihren Standort in den Häfen des Sunda-Archipels hat oder seit

Aufsicht über Schanghaier Industrieunternehmungen

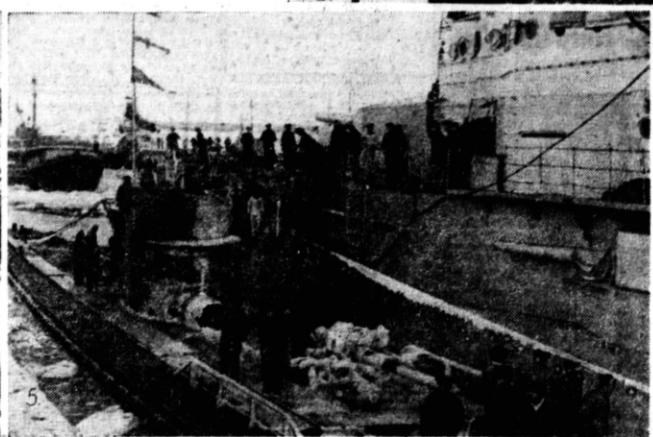
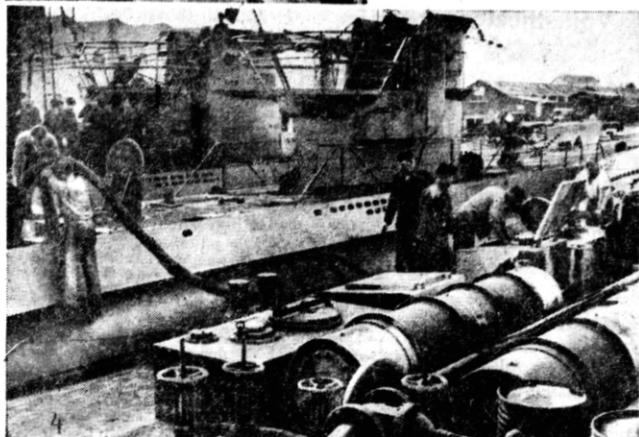
Schanghai. Die in Schanghai ansässigen industriellen Unternehmungen feindlicher Staaten wurden mit sofortiger Wirkung unter Aufsicht japanischer Vertreter gestellt. Sieben japanische Aufsichtsräte wurden bereits von den japanischen Behörden ernannt, 41 englische und nordamerikanische Industrie-Unternehmungen, unter denen Baumwoll- und Wollspinnereien vorherrschend sind, wurden von den Massnahmen betroffen.

7,4 Milliarden Yen-Bonds untergebracht

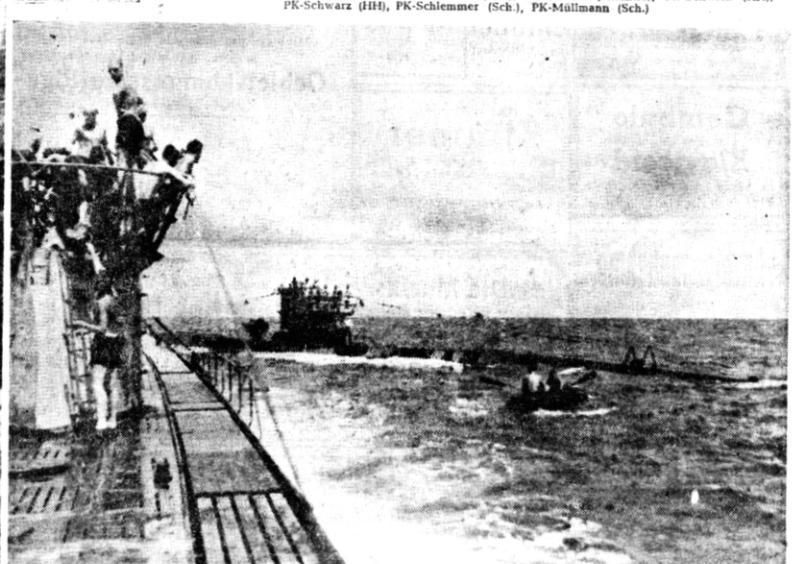
Tokio. Die Unterbringung von Staatsbonds war im vergangenen Kalenderjahr erfolgreich. Zusammen wurden von den im Jahre 1941 ausgegebenen Bonds im Betrage von 8,8 Milliarden Yen 83,8% untergebracht, verringern.



1) Auf Feindfahrt muss die Brückewache bei jedem Wetter auf dem Ausguckposten sein. 2) Bei grober See gehört zum Winkspruch schon etwas Akrobistik. 3) Vier deutsche U-Boote kurz vor ihrem Auslaufen zu neuer Feindfahrt



4) Hier wird im Stützpunkt neben dem Tankschiff neuer Treibstoff übernommen. 5) Jetzt im Winter kommt so manches Boot mit schwer vereisten Decksaufbauten aus dem Operationsgebiet zurück. 6) Kapitänleutnant Guggenberger, der mit seinem U-Boot im Mittelmeer den britischen Flugzeugträger „Ark Royal“ versenkte, geht nach Ankunft im Einsatzhafen an Land. 7) Herzlicher Abschied von den Kameraden beim Auslaufen in den Atlantik



7.

8) Zwei U-Boote begegnen sich in südlichen Regionen. Schnell wird das Schnellboot aufgeblasen und setzt von einem Boot zum anderen über

U-BOOTE

stets einsatzbereit

Aufn.: PK-Jordan (HH), PK-Tölle (HH), PK-Schieck (Atl.), PK-Kramer (Atlantic), PK-Schwick (HH), PK-Schwarz (HH), PK-Schlemmer (Sch.), PK-Mallmann (Sch.)